Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 17. September 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. 12. Jahrgang. — No. 221

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Der große Streik!

Die Zahl der ausständigen Hartkohlengräber bereits auf 123,000 geschätzt. — 700,000 Personen direkt am Streik betroffen! — Im Lackawanna- und im Wyoming-Thal stockt der Betrieb völlig. — Man spricht schon vom Aufbieten der Miliz.

Wilkesbarre, Pa., 17. Sept. In der ganzen Hartkohlen-Region stehen bereits 123,000 Mann aus! Die Streiker hegen die Zuversicht, daß diese Zahl sich rasch noch durch den Anschluß von Nicht-Gewerkschaftlern vermehren werde. Grubenarbeiter und ihre Frauen und Kinder, welche von dem Ausstand direkt betroffen werden, bilden eine Gesammtzahl von rund 700,000 Personen.

Vater Phillips, der katholische Priester, welcher mit den Grubenarbeitern sympathisirt, thut alles Mögliche, den Erzbischof Ryan zu veranlassen, als Vermittler zu amtiren.

Obwohl bis jetzt Alles ordnungsmäßig verläuft, und noch nirgends ein Zusammenstoß zwischen den Grubenarbeitern und den Zivilbehörden vorgekommen ist, spricht man bereits davon, die Staatsmilizen in Dienst zu beordern! Die Offiziere des 9. Regiments, das nächsten, das zur Verfügung steht, haben schon Weisung erhalten, sich dienstbereit zu machen, und man glaubt, daß schon beim ersten Trubel der Sheriff den Gouverneur um Zusendung der Truppen ersuchen wird. 50 Prozent der Mitglieder des 9. Regiments sind selber Grubenarbeiter, während die Offiziere Grubenbesitzer sind. Man ist sehr gespannt, wie sich dieses Regiment im Ernstfall verhalten wird.

Wilkesbarre, Pa., 17. Sept. Nach Anhörung der Berichte von den verschiedenen Gruben hielten die Vertreter der großen Gruben-Gesellschaften und einzelne Kohlengruben-Besitzer hier eine Konferenz ab. Wie es scheint, erwarten die Grubenbesitzer keinen Vergleich mehr und treffen Vorbereitungen auf das Schlimmste. Detektiv-Agenturen in Pittsburg, Chicago und New York haben schon Weisung erhalten, sofort eine große Anzahl Arbeiter nach dem Wyoming-Thal zu senden.

Die streikenden Kohlengräber hielten eine Versammlung in Landmessers Halle dahier ab. Dieselbe war sehr zahlreich besucht. Berichte, die von allen Seiten kamen und von der allgemeinen Weigerung der Kohlengräber, die Arbeit aufzunehmen, meldeten, riefen großen Enthusiasmus hervor. Der Organisator Nicholls gab den Leuten den Rath, sich ordnungsmäßig zu verhalten.

In den Gruben der Pennsylvania Co. zu Pittston wurde heute gearbeitet; indeß wurde keine Kohle gefördert, sondern nur Reinigungsarbeiten vorgenommen.

Die Gruben der „West End Coal Co." zu Mocomaqua sind die einzigen im Wyoming-Thale, welche noch Kohle fördern. Ein Komite der organisirten Kohlengräber wurde abgesandt, um auch jene Leute zum Anschluß an den Streik zu bewegen. Das dürfte nicht so leicht sein, da jene Gesellschaft stets ihre Leute besonders gütig behandelt hat.

Scranton, Pa., 17. Sept. Der große Ausstand der Hartkohlengräber ist jetzt auch offiziell im Gange. An keiner Stelle im Lackawanna- und im Wyoming-Thal stellten sich heute früh Männer und Jungen genug ein, daß sich eine Aufnahme des Betriebes lohnte.

Fred Dilcher, welcher den Streik im Distrikt Nr. 1 leitet, ist sehr enthusiastisch über die Nachrichten die von allen Seiten rasch kommen. Allenthalben wird eine völlige Betriebsstockung gemeldet. Die Delaware, Lackawana & Western Co. machte vergebliche Versuche, den Betrieb in drei ihrer Kohlengruben in Gang zu bringen.

Mehrere der Kohlenwäschereien sind heute im Gange; aber die Zahl der dort Arbeitenden ist sehr gering. Gleichwohl werden die Streiker sich alle Mühe geben —selbst, wenn es nöthig sein sollte, mit der Hilfe der Bahnangestellten — auch die völlige Schließung dieser herbeizuführen.

Die Bediensteten der Kohlengruben-Pumpen haben die Exekutive der Streiker ersucht, sie ebenfalls zum Streik zu beordern, obwohl sie noch nicht alle in der Frage einig sind. Bekanntlich würde ein Ausstand der Pumpen-Maschinisten zu einer Ueberfluthung aller Gruben führen, und die Streikleitung scheint sich mit diesem Schritt nicht allzu sehr beeilen zu wollen.

Philadelphia, 17. Sept. Der Sekretär der Kohlengruben, welche an der Pennsylvania-Bahn betrieben werden, sagt, es sei nur in zwei Gruben dieser Gesellschaft der Betrieb zum Stillstand gekommen. Er meint, der Streik werde sich nicht viel weiter ausdehnen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: New York von Southampton; Kansas City von Swansea; Bolivia von den Mittelmeer-Häfen.

Große Feuersgefahr

herrscht jetzt in der Sturmstadt Galveston. — Im Falle eines Brandes wäre man hilflos. — Weiteres über die Ertrunkenen und die allgemeine Lage.

Houston, Tex., 17. Sept. Nahezu 17,000 Personen, die aus Galveston oder anderen, von der Sturmfluth betroffenen Orten kommen, werden hier aus öffentlichen Mitteln gespeist. An Vorräthen fehlt es nicht, und die allgemeinen Handelsläden dahier geben auch gerne Kleider her.

Die Telephon-Verbindung mit Galveston ist wieder im Gange, und zwei Drähte arbeiten ziemlich gut.

Galveston, Tex., 17. Sept. Zu allem Andern hin droht jetzt unserer Unglücksstadt auch große Feuersgefahr. Seit dem Orkan ist kein Tropfen Regen gefallen, und die heißen Winde haben die Gebäude-Trümmer in wahren Zunder verwandelt! In allen Theilen der Stadt liegen die Wasser-Hydranten 50 bis zu mehrere Hundert Fuß unter den Trümmern. Die Feuerwehr selbst würde, wenn ein Feuer ausbricht, noch sogut wie nichts leisten können.

Alles ruft darnach, die Frauen und Kinder schleunigst von dem Festland wegzubringen.

In den wenigen Kirchen, die benutzt werden können, wurden gestern Gottesdienste abgehalten. Während des ganzen Tages waren Männer und Knaben mit der Entfernung der Trümmer beschäftigt. Im Laufe des Tages wurden nur wenige Todte gefunden, und sie wurden im Stillen begraben. Es wurde kein Versuch gemacht, sie zu identifiziren.

Die Militär- und die Zivilbehörden wirken jetzt harmonisch neben einander und infolge dessen haben die Diebstähle und die Schändung der Leichen sehr abgenommen.

New York, 17. Sept. Die Verluste der Versicherungs-Gesellschaften durch die Katastrophe in Galveston sind noch nicht abgeschätzt worden. Im Bureau der „Equitable Life" wurde gesagt, daß die wenigsten der umgekommenen Leute versichert gewesen seien, daß also der Verlust kein sehr großer werden würde. Die Gesellschaft will dieselbe Methode bei der Ermittlung der Umgekommenen, wie bei der Johnstown-Ueberschwemmung anwenden, und im Fall es zweifelhaft sein sollte, den oder die Erben zu ermitteln, die fällige Summe dem Gericht einzahlen. Aber man glaubt nicht, daß es hier dazu kommen wird. In der „New York Life" wurde erfahren, daß die Berichte der Agenten der Gesellschaft in Galveston sämmtlich eingelaufen seien, daß aber noch nichts darauf hindeute, daß Versicherte umgekommen seien. Nachfragen bei verschiedenen anderen Gesellschaften ergaben, daß allgemein die Ansicht herrscht, daß der Tod einzelner Personen nie bekannt werden würde und daß im Laufe der Zeit manche Policen verfallen dürften, wenn die Prämien nicht bezahlt würden, ohne daß man es wisse, daß das Unglück in Galveston daran Schuld sei.

Austin, Tex., 17. Sept. Im Gegensatz zu einer früheren Meldung, sagt Gouverneur Sayers, es seien bis jetzt im Ganzen nicht über $800,000 (nicht anderthalb Millionen) Baargeld für die Nothleidenden von Galveston beisammen, und es sei eine weit größere Summe nothwendig.

Der Gouverneur hat kontraktlich 4000 Arbeiter anstellen lassen, um an der Wegräumung der Trümmer in Galveston und der Wiederherstellung gesundheitlich besserer Verhältnisse daselbst mitzuarbeiten.

Galveston, Tex., 17. Sept. Die Hungersnothgefahr scheint hier vorüber zu sein; doch fehlt es sehr an frischem Gemüse, Milch, Eier und anderen Dingen, welche ebenso unerläßlich sind, wie die bloßen Mittel zur Stillung des Hungers. Wasser ist äußerst wenig erhältlich. Die gesundheitlichen Verhältnisse der Stadt haben sich noch in keiner Weise gebessert. Der ganze elektrische Beleuchtungsdienst ist zerstört, und man erklärt, daß es sechzig Tage dauern werde, ehe der Geschäftstheil der Stadt wieder beleuchtet werden könne.

Doch gelang es, mehrere Straßen in der vergangenen Nacht elektrisch zu beleuchten.

Der starke Arm der Bundesregierung kommt jetzt ebenfalls der Situation zu Hilfe. 150 Bundes-Hilfsmarschälle sind vereidigt worden. Der Bundeskutter „Winona" ist mit weiteren Vorräthen im Hafen angelangt.

Allmälig kehrt das Vertrauen zurück, und die Aussichten für die nächste Zukunft lassen sich — Alles in Betracht gezogen — als günstig bezeichnen.

Galveston, Tex., 17. Sept. Stück für Stück, aber nur sehr langsam, kehrt das normale Leben in unserer Stadt wieder. Im Geschäftstheil laufen jetzt Pferdebahnwagen. Zum Theil ist auch der Wasserwerke-Dienst wieder im Gang. Die Gesundheitsbehörde arbeitet jetzt an einer vollständigen Zusammenstellung der Namen der Umgekommenen und ersucht Alle, welche die Stadt verlassen haben und irgendwelche Auskunft in dieser Hinsicht geben können, um Einsendung beschworener Erklärungen.

Washington, D. C., 17. Sept. Präsident McKinley hat eine Beileids-Depesche vom deutschen Kaiser anläßlich des Sturmfluth-Unglücks in Galveston u. s. w. erhalten. Der Kaiser spricht am Schluß die Hoffnung aus, daß Galveston in alter Prosperität neu erstehen werde.

Der Präsident sandte eine dankende Erwiderung.

Mit Mann und Maus!

Flußdampfer soll untergegangen sein.

Columbus, Ga., 17. Sept. Es wird gemeldet, daß der Dampfer „W. C. Bradley," an einem Punkt weiter flußabwärts mit Allen an Bord untergegangen sei. Das Boot war letzten Donnerstag von hier abgefahren.

Im Bureau der Dampfergesellschaften konnte noch nichts darüber in Erfahrung gebracht werden.

Nach vierzehn Jahren

Des Mordes im zweiten Grade angeklagt.

Poughkeepsie, N. Y., 16. Sept. Der Landwirth Peter Austin von Stormville, welcher vor vierzehn Jahren seinen Farmgehilfen Charles Brower umbrachte und die Leiche in einen unbenutzten Brunnen warf, wo man das Skelett vor zwei Wochen fand, ist gestern wegen „Mordes im zweiten Grad" in Anklagestand versetzt worden. Er hat gestanden, daß er die That verübte, behauptet jedoch, er habe in Nothwehr gehandelt, da Brower ihn mit einem Messer angegriffen habe.

Der kalte Hauch.

Negaunce, Wis., 17. Sept. Fast den ganzen Sonntagnachmittag hat es hier geschneit. Vorher hatte es anhaltend geregnet.

Ausland.

Die China-Wirren.

England und Rußland schicken mehr Truppen ab. — Der Mörder des Gesandten Ketteler erschossen.

Berlin, 17. Sept. Amtlich wird aus Shanghai gemeldet: Ein deutsches Flottenbataillon und 40 bengalische Lanzenreiter verbrannten am 11. September die Stadt Liang. Die Deutschen hatten 1 Todten und 5 Verwundete.

Shanghai, 17. Sept. Der Vizekönig Li Hung Tschang ist zu Tien Tsin eingetroffen, auf dem Weg nach Peking.

London, 17. Sept. In Erwartung weiterer chinesischer Feindseligkeiten (wie bereits in der „Sonntagpost" erwähnt) erwägt die britische Regierung den weiteren Transport von Truppen aus Süd-Afrika nach Indien und von da nach China. Die Militärbehörden betrachten den Krieg in Süd-Afrika für so weit erledigt, daß die Truppen, ohne Gefahr zu laufen, entfernt werden können.

Es ist wahrscheinlich, daß die russische Gesandtschaft schon von Peking nach Tien Tsin versetzt worden ist. Es ist indeß noch keine gewisse Nachricht eingetroffen, ob Li Hung Tschang sich nun schließlich nach Peking begeben werde oder nicht.

Die russische Regierung läßt ebenfalls noch mehr Truppen aufbieten.

Es wird gemeldet, daß der Mörder des deutschen Gesandten v. Ketteler erschossen worden ist.

Graf v. Waldersee, der deutsche Oberbefehlshaber, wird am Samstag in Shanghai erwartet.

Amerikanische Ingenieure werden in einer Stadt, etwa 200 Meilen südlich von Peking, belagert. Man erwägt die Frage, ob ihnen Entsatz gesandt werden soll.

Washington, D. C., 17. Sept. Der chinesische Gesandte dahier hat eine Depesche von Prinz Tsching erhalten, die „Peking, 8. September" datirt ist und besagt, daß er mit der vollsten Machtbefugniß bekleidet sei, zusammen mit Li Hung Tschang behufs Friedensschlusses zu verhandeln. Er ersucht den chinesischen Gesandten dahier, beim amerikanischen Staatssekretär dahin zu wirken, daß derselbe den amerikanischen Gesandten Conger anweise, unverzüglich Verhandlungen zu eröffnen. Der chinesische Gesandte hat sofort diese Depesche dem Staatsdepartement übermittelt.

Auf's Neue verbreiten sich Gerüchte über Selbstmorde chinesischer Regierungsmitglieder oder dem Hofe nahestehende Persönlichkeiten. So heißt es in einer Preßdepesche aus Shanghai, daß Hsu Tang (Vormund des Thronerben), Yu Lu, Vizekönig von Tschi Li, und Wang Yi Yung, Präsident der kaiserlichen Akademie, nebst 200 Mitgliedern von Beamtenfamilien sich entleibt hätten, als die Verbündeten in Peking einzogen.

Chinesische Soldaten sollen dem römisch-katholischen Ort Ho Chien in der Provinz Tschi Li, der seit Juni von „Boxers" belagert wurde, Entsatz gebracht haben. Den Angaben chinesischer Beamten zufolge, die nach Tien Tsin und Shanghai übermittelt wurden, sollen etwa 20,000 Mann chinesische Truppen fahnenflüchtig geworden und in Peking geblieben sein.

Washington, D. C., 17. Sept. In einer undatirten Depesche aus Taku läßt General Chaffee über eine Expedition von Tien Tsin nach Taku melden, unter Betheiligung von 2 Kompagnien des 14. amerikanischen Infanterie-Regimentes. Dabei wurde von britischen Truppen eine Stadt zerstört.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Glasgow: Assyrian von Philadelphia; Numidia und Sarmatian von Montreal.

† Prinz Albert von Sachsen.

Er verunglückt mit einer Equipage.

Dresden, 17. Sept. Prinz Albert von Sachsen ist gestern zu Wolkau, unweit Dresden, bei einem Unfall mit der Equipage umgekommen.

Schutz gegen das Polenthum verlangt.

Berlin, 17. Sept. Anknüpfend an die Aeußerung des Ministers Dr. von Miquel: „Wir wollen aus Posen kein preußisches Prag machen", verlangen mehrere Posener Lokalblätter, die Regierung solle das „äußerst bedrängte" Deutschthum in der Provinz Posen gegen das, neuerdings wieder in offener Weise sich breit machende Polenthum schützen.

Geht nicht nach Afrika zurück.

Berlin, 17. Sept. Der, auf Urlaub aus Dar-es-Salam in Deutschland eingetroffene Generalmajor Liebert wird wahrscheinlich nicht auf seinen bisherigen Posten als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika zurückkehren. Wie verlautet, wird ihm die Führung einer Division des Gardekorps übertragen werden.

Deutscher Sozialistentag.

Mainz, 17. Sept. Der diesjährige Parteitag der deutschen Sozialdemokratie wurde heute hier eröffnet. Unter den wichtigen Fragen, welche zu entscheiden sind, steht die Betheiligung der Partei an den Landtagswahlen obenan. Gleichzeitig mit dem Parteitag wird auch die Konferenz sozialdemokratischer Frauen hier abgehalten.

Die Beulenpest.

Glasgow, 17. Sept. Es sind noch fünf Fälle an Beulenpest-Erkrankung dahier zur Anzeige gebracht worden! Vier der Betreffenden gehören derselben Familie an.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Patricia nach Hamburg; Marquette nach London; Californian nach Glasgow; Spartan Prince nach den Azoren-Inseln u. s. w.; San Juan nach Portoriko.

Lokalbericht.

Feuer.

Ein weiteres Opfer des Gasolin-Ofens.

In der Fischhandlung von Ernest Strome, No. 1563 Milwaukee Ave., kam in der vergangenen Nacht auf bisher noch nicht ermittelte Weise Feuer zum Ausbruch, das sich auch der anstoßenden Mason'schen Schankwirthschaft mittheilte. Die Flammen konnten gelöscht werden, nachdem ein Brandschaden von $500 angerichtet war.

Durch die Unvorsichtigkeit eines Gastes, der ein brennendes Zündhölzchen wegwarf, gerieth heute Morgen der Fußboden in dem Zimmer des „Granada Hotels", No. 276 Rush Straße, in Brand, welch' letzterer indessen schnell gedämpft wurde. Immerhin ist ein Sachschaden von $150 angerichtet worden.

Im Lexington Hotel, Ecke 22. Str. und Michigan Ave., ist heute Nachmittag der Heizer Patrick H. McGuire durch eine vom Kessel abspringende Dampfklappe schmerzhaft verletzt worden.

Frau Carrie Lamb, 180 De Koven Str., führte heute Nachmittag durch Unachtsamkeit eine Explosion ihres Gasolinofens herbei. Sie hat dabei schwere Brandwunden empfangen.

Massenverhaftung.

Inspektor Shea hatte gestern Abend in dem unter seiner Leitung stehenden Desplaines Str.-Polizeidistrikt eine Razzia auf alle anrüchigen Individuen und zweifelhaften Bevölkerungselemente unternehmen lassen. Nahezu 200 Männlein und Weiblein waren verhaftet worden. Heute Vormittag wurden die Arrestanten von der Polizei wegen Uebertretungen städtischer Verordnungen dem Richter Eberhardt vogeführt, welcher Denjenigen, die er schuldig befand, Strafen von $3 bis $25 aufbrummte. Der Gesammtbetrag dieser Strafgelder soll sich, wie von glaubwürdiger Seite behauptet wird, auf mehr als $1000 belaufen.

Konsulats-Ernennungen.

Herr Alexander Nuber, der früher stellvertretender österreichisch-ungarischer Konsul in Chicago war und zuletzt in gleicher Eigenschaft zu New York amtirte, ist nunmehr als Konsul nach Pittsburg versetzt worden. Zum Konsul für Chicago ist Dr. Hans von Flesch ernannt worden, und der bisherige amtirende Konsul Dr. Hans Schwegel wird unter ihm als Vize-Konsul fungiren.

* Postmeister Gordon ist von der ihm vorgesetzten Behörde in Washington angewiesen worden, sich am 24. September in Boston zu einer Berathung über die Errichtung von Rohrpost-Anlagen einzufinden.

* Vor der Revisionsbehörde machten heute Vertreter von Gas-, Straßenbahn- und Dampfbahn-Gesellschaften Einwände geltend gegen die vom Assessoren-Amt vorgenommene, angeblich viel zu hohe Einschätzung derselben zu Besteuerungszwecken.

* Gegen die Anklage, den Landwirth Charles Magison am Samstag auf dem Haymarket um $12 bestohlen zu haben, hatte sich David Bernstein heute vor Richter Eberhardt zu verantworten. Die Verhandlung wurde bis zum nächsten Mittwoch vertagt.

Aus Rathhauskreisen.

Weitere Liebesgaben für die Nothleidenden in Galveston.

Vorsteher Nourse, vom städtischen Wasseramt, setzt seine Nachforschungen in den Viehhöfen eifrigst fort. Die in vergangener Woche aufgefundene „Anzapfungsröhre" nach dem Swift'schen Lagerhaus No. 7 wurde gestern zerstört, nachdem vorher die Wasserzufuhr nach den Swift'schen und den Morrissohn'schen Pökelhaus-Anlagen zeitweilig abgeschnitten worden war. Das städtische Justiz-Departement hat bisher noch nicht entschieden, welche Schritte es in der Wasserdiebstahls-Angelegenheit thun soll, doch glaubt man, genügend Belastungsmaterial zu haben, um die Sache vor die Grand-Jury bringen zu können.

Vorsteher McGann vom Departement für öffentliche Arbeiten, Stadt-Ingenieur Ericson und Wasseramtsvorsteher Nourse berathschlagten heute mit dem städtischen Korporations-Anwalt über die gerichtlichen Schritte, welche zur Belangung der Wasserdiebe im Schlachthausrevier zu thun sind.

Neun Bewerber um die Stelle eines bürgermeisterlichen Hilfs-Sekretärs unterzogen sich heute dem vorgeschriebenen Zivildienstexamen. Unter den Prüflingen befanden sich Julius Tuchband, der jetzige Inhaber des Amtes, sowie der 2. Hilfs-Sekretär Theodor Meyer, der zur Zeit auch als Stenograph des Mayors fungirt.

Alderman Wm. F. Brennan, der stadträthliche Vertreter der 10. Ward, befürwortet, daß die in den Müllstoff-Verbrennungsöfen erzeugte Hitze zur Speisung elektrischer Beleuchtungs-Anlagen verwendet werde. Sein Plan wird jetzt von Sachverständigen eingehender geprüft.

Countyrichter Carter sprach heute vor dem Stadtraths-Ausschuß für Neuziehung der Stadtgrenzen vor und machte denselben darauf aufmerksam, daß der Kostenaufwand, welchen diese Neueintheilung verursacht, um $100,000 größer sein würde, wenn man dieselbe bis zum nächsten Frühjahr aufschübe, als wenn man sie schon jetzt vornehme, so daß sie schon für die Herbstwahl in Kraft tritt.

Chicago hat seit heute einen neuen Stadt-Chemiker. Es ist dies D. H. Bisbee, der kürzlich das vorgeschriebene Zivildienst-Examen unter allen Bewerbern am besten bestanden hat. Der bisherige Amtsinhaber, W. S. Mahoney, der nicht so erfolgreich war, legte seine Stelle freiwillig nieder.

Dem Mayor wurden heute weitere $2474 für die Nothleidenden in Galveston übermittelt, darunter $652 von den Leder-Fabrikanten und $922 von den Großhändlern in Kleiderwaaren.

Sind durchgebrannt.

Die Kosthauswirthin McCoy und ihr Koch.

Verschiedene Geschäftsleute des Vorortes Burnside empfinden lebhaftes Bedauern über die vor Kurzem ganz plötzlich erfolgte Abreise der Kosthauswirthin Sadie McCoy, die mit zusammen etwa $1000 in ihren Schuldbüchern verzeichnet steht. Frau Sadie betrieb in Burnside ein Kosthaus für Eisenbahnarbeiter, deren sie gegen dreißig zu verpflegen hatte. Ihrer Abreise lag ein zartes Verhältniß zu ihrem Koch, Frank Freeman, zu Grunde, den sie als Reisebegleiter mitgenommen hat.

Kurz und Neu.

* Michael Jandillillie ist von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt worden, weil er angeblich seine zwei kleinen Töchter zum Betteln abgerichtet und angehalten hat.

* An der Wundstarre ist heute der Schneider John B. Lathelie gestorben, infolge einer Verletzung, welche er sich kürzlich zugezogen hatte, indem er blosfüßig auf ein verrostetes Stück Blech trat. Lathelie wohnte Nr. 959 Hermitage Avenue und war etwa 55 Jahre alt.

Uralte Eisgewinnung.

Wie die Zeitschrift „Natur" berichtet, wird die nächtliche Wärmeausstrahlung des Erdbodens in gewissen Gegenden Indiens seit Alters zur Eisgewinnung benutzt, indem man flache poröse Schüsseln mit Wasser füllt und auf eine auf der Erde in einer flachen Vertiefung ausgebreitete Reis-Strohschicht stellt. Unter günstigen Umständen bildet sich Eis in beträchtlicher Menge selbst bei einer Lufttemperatur von 15 bis 20 Grad über dem Gefrierpunkt. Nach Howarth blüht in ähnlicher Weise eine auf derselben Erscheinung fußende Eisfabrikation bei den Eingeborenen in einem der höchstgelegenen Thäler in Oaxaca in den Mexikanischen Cordilleren in etwa 8—9000 Fuß Meereshöhe. Auf den Erdboden werden in den Winternächten zahlreiche flache, mit Wasser gefüllte Holztröge gestellt, welche sich mit einer dünnen Eisschicht von höchstens ein Achtel Zoll bedecken. Am Morgen wird dies Eis abgenommen, in Erdgruben gesammelt und mit Erde bedeckt. Auf diese Weise bildet sich eine kompakte Eismasse, die in Blöcke geschnitten und auf Maulthieren in die Städte transportirt wird, wo sie zu jeder Zeit Abnehmer findet.

Wäre eine Leistung.

Einer, der sich rühmt, Roosevelt am Reden verhindert zu haben.

Unter dem Verdacht, daß es bei ihm nicht ganz richtig im Oberstübchen ist, wird in South Chicago der Barbier Davis von der Polizei in Verwahrung gehalten. Davis hat in jüngster Zeit in einem Badehäuschen am Seeufer bei Windsor Park gehaust. Er rühmt sich, nicht nur der flinkste Barbier im Staate, sondern auch ein bedeutender Schauspieler zu sein. Außerdem beschäftige sich aus Liebhaberei mit der Aufspürung von Verbrechen, der Verfolgung von Taschendieben u. s. w. Als seine gemeinnützigste und großartigste Leistung bezeichnet es Davis, daß er kürzlich den Gouverneur Roosevelt daran verhindert habe, vor den Badegästen von Windsor Beach eine Wahlrede vom Stapel zu lassen.

Ein neuer Tunnel-Plan.

Dem stadträthlichen Straßenbahnausschuß hat der Grundeigenthumshändler James B. Galloway einen Plan unterbreitet, durch dessen Ausführung angeblich die Kalamität eines Neubaus der Tunnels zwecks Tieferlegung des Flußbettes aus der Welt geschafft und der Straßenbahnverkehr zwischen den einzelnen Theilen der Stadt bedeutend verbessert werden könnte. Herr Galloway bringt nämlich in Vorschlag, den LaSalle Ave.-Tunnel einreißen zu lassen und die Straße vom Flußbette an bis zum Lincoln Park in einen Boulevard zu verwandeln. Dafür sollten an Clark und Wells Str., wie auch an Dearborn Ave., neue Tunnels unter dem Flußbette genügend tief gebaut werden, um niemals der Schifffahrt hinderlich zu werden. Die an Clark und Wells Str. sollen für südlich und der Tunnel an Dearborn Avenue für nördlich fahrende Kabelbahnzüge bestimmt sein. Die nach der Westseite fahrnden sollen östlich durch Tunnels an Van Buren und Madison, und westlich durch solche an Adams und Washington Str. fahren. Diese Tunnels, bei nur 15 Fuß Durchmesser, so meint Herr Galloway, würden nur $1,500,000 Anlagekapital kosten. Die Stadt solle den Durchstich und Ausbau dieser Tunnels übernehmen und sich von den Straßenbahngesellschaften für die Benutzung derselben so viel zahlen lassen, daß nicht nur die Bausumme reichlich verzinst, sondern im Laufe der Jahre auch abgetragen werde.

Beim Spielchen überrascht.

Unter der Anklage, in dem Hause No. 794 Garfield Ave. „gegämbelt" zu haben, wurden heute sieben Sünder dem Kadi Kersten im Ost Chicago Ave.-Polizeigericht vorgeführt. „Wir waren der Meinung, daß ein unschuldiges Spielchen „Freeze out" kein Verbrechen sei", erklärte Claude Wells, der Wortführer der Arrestanten, dem hohen Gerichtshof, und dieser war gnädig genug, die Angeklagten mit einer ernsten Verwarnung straffrei von dannen ziehen zu lassen.

In einem Hause an der Garfield und Lincoln Ave. wurden gestern Abend zwölf Burschen beim „Crap"-Spielchen überrascht und der Farbige Wm. Thomas als Spielhöllenbesitzer festgenommen.

Selbst in dem sittenstrengen Lake View scheint der Spielteufel sein böses Spiel zu treiben, denn Geheimpolizisten der Zentralstation überrumpelten am Samstag Abend in den Schankwirthschaften von Andrew Long, No. 499 Lincoln Ave., und Jos. B. Conrad, No. 1334 N. Clark Str., nicht weniger als 50 Glücksritter.

Dem Gatten gefolgt.

Im County-Hospital ist jetzt, und zwar an einer Gehirnblutung, auch Frau Florence Buehler gestorben, die in Folge von Mißhandlungen und Bedrohungen seitens ihres Gatten, des geisteskrank gewesenen Buchbinders Ernst Buehler, schwer erkrankt war. Ernst Buehler selber starb vor einigen Tagen in der Hospital-Abtheilung des Gefängnisses an Verblutung. Er hatte sich mittels einer Nadel die Schlagader am Halse geöffnet.

Nächtlicher Ueberfall.

Vor seiner Wohnung, Nr. 216 Halsted Str., ist gestern Abend zu später Stunde John Bain von vier Strolchen angefallen und so übel zugerichtet worden, daß er in's County-Hospital hat geschafft werden müssen.

* Italienische Vereinigungen werden am Donnerstag zur Feier ihres nationalen Festtages in Brands Halle ein Bankett und im Anschluß daran einen Ball veranstalten.

* Bankerott-Referent Eastman hat angeordnet, daß im Interesse der Gläubiger von Frau Evangeline O'Neill in Pontiac, Mich., auf die elf Koffer Beschlag gelegt werden soll, welche Evangeline, angeblich leer, aus Paris mitgebracht hat.

* Auf der Hochbahnstation an der Wood Str. fiel gestern Abend ein gewisser Wm. Bendano von dem Bahnsteig auf das Geleise herab, wo er durch einen gerade herankommenden Zug schwer, aber nicht tödtlich verletzt worden ist.

Zog den Tod der Schande vor.

Durch den Wortbruch eines Freundes zur Verzweiflung getrieben.

Der Bankangestellte George S. Forbes hatte durch strenge Ehrlichkeit und pünktliche Pflichterfüllung sich während seiner zwölfjährigen Thätigkeit an der Union National Bank das volle Zutrauen seiner Vorgesetzten erworben. Vom Laufburschen hatte er sich zur Stellung eines Geldeinnehmers und Kassenbeamten emporgearbeitet. Vor acht Tagen wurde die Union National- mit der Ersten National-Bank verschmolzen. Bei der Uebertragung der Kassenbestände wurde ein Fehlbetrag von $20,000 entdeckt. Nicht der Schein eines Verdachtes fiel auf Forbes; vergeblich gaben sich die Bankbeamten alle Mühe, das räthselhafte Verschwinden dieser Summe aufzuklären. — Gestern Nachmittag um 1 Uhr fand sich ein elegant gekleideter junger Mann im South Chicago Hotel in der gleichnamigen Vorstadt ein und ließ sich ein Zimmer anweisen. Dem Besitzer des Hotels erklärte er, er wolle erst ein gutes Mittagsmahl einnehmen und sich dann ein Schläfchen leisten; um 4 Uhr möge man ihn wecken lassen. Zur genannten Stunde wurde der Gast bewußtlos auf seinem Bett liegend, mit einer Schußwunde in der linken Seite der Brust aufgefunden. Den Revolver, aus welchem er die todtbringende Kugel abgefeuert hatte, hielt er noch in der Rechten. Ehe noch die Polizei eintraf, um den Thatbestand zu Protokoll zu nehmen, that er den letzten Athemzug.

Ein an Herrn und Frau Alexander Forbes, Nr. 197 Ost 47. Str., adressirter Brief und ein Zettel wurden an der Leiche vorgefunden. Auf Letzterem hatte George Forbes als seinen letzten Wunsch die Bitte verzeichnet, seinen Eltern die Nachricht von seinem Tode so behutsam wie möglich beizubringen. In dem an seine Eltern gerichteten Briefe gab er, als die Veranlassung zum Selbstmord, den Wortbruch eines Amtsgenossen an, dem er unter dem festen Versprechen, daß er sie bis zum 1. September zurückzahlen werde, Gelder geliehen, die er der Bankkasse entnommen habe. Seit dem Tage, an welchem er dieses Darlehen habe zurückzahlen wollen, sei sein Freund aus Chicago spurlos verschwunden.

Ermittelungen, die heute von David R. Forgan, Präsident der Ersten National-Bank, angestellt wurden, führten zu der Entdeckung, daß der bis zum 1. September als Buchhalter bei der Union-Bank angestellt gewesene W. B. Dunton falsche Eintragungen gemacht und durch Vermittelungen von George S. Forbes in den Besitz der fehlenden Summe gelangt sei; Dunton habe sich seit dem ersten September, an welchem Tage er von den Leitern der Union-Bank entlassen worden sei, weder mehr im Geschäftslokale der letzteren, noch in dem des konsolidirten Bankunternehmens blicken lassen.

Die Leiche wurde in dem, dem South Chicago Hotel gegenüber gelegenen Leichenbestattungsgeschäft aufgebahrt.

Der unverheirathete junge Mann, welcher bei seinen Eltern wohnte, hatte den Vormittag daheim in seinem Zimmer mit Briefschreiben zugebracht. Alsdann hatte er sich in gewohnter Weise von seinen Eltern verabschiedet und unverzüglich auf einem Zug der Illinois Zentralbahn die Fahrt nach South Chicago angetreten. Die Forbes gehören in Kenwood zu den angesehensten Familien. Sämmtliche Glieder derselben — der Vater, die Mutter und die vier Söhne John, Robert und Allen B. — erfreuen sich auch in der Gemeinde der sechsten Presbyterianer-Kirche der Achtung und Liebe aller Angehörigen derselben. Der Vater ist Besitzer der Schul- und Schreibmaterialien-Handlung No. 315 Wabash Ave. Zwei seiner Söhne sind bei ihm angestellt; der dritte, Allen B. Forbes, welcher bei der Firma N. W. Harris u. Co. eine verantwortliche Stellung bekleidet, hat sich erst vor wenigen Tagen verheirathet und befand sich gestern mit seiner jungen Frau auf der Hochzeitsreise in Lake Geneva. — Die Polizei fahndet auf den spurlos verschwundenen Wm. D. Gunton.

Eröffnung der Gerichtshöfe.

Heute ist der Herbst-Termin für die verschiedenen Gerichtshöfe eröffnet worden, und im Countygebäude herrscht infolge dessen das regste Leben und Treiben. An Arbeit wird es den Richtern nicht mangeln. Im Superior-Gericht harren nicht weniger als 7754 Fälle der Erledigung, und im Kreisgericht sind es deren gar 11,971.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Schön und anhaltend kalt heute Abend und morgen. Während der Nacht wahrscheinlich leichter Frost. Nordwest-Winde, die später nach Osten umschlagen.

Illinois und Indiana: Schön heute Abend und wahrscheinlich auch morgen. Leichter Frost in den nördlichen und mittleren Theilen des Staates. Am Dienstag etwas wärmer im nördlichen Theile. Veränderliche Winde.

Nieder-Michigan: Schön und anhaltend kalt heute Abend und morgen. Während der Nacht leichter Frost. Westwinde.

Wisconsin: Schön heute Abend und wahrscheinlich auch morgen. Leichter Frost im östlichen Theile des Staates. Veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 54 Grad; Nachts 12 Uhr 45 Grad; Morgens 6 Uhr 41 Grad; Mittags 12 Uhr 50 Grad.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Roosevelts Annahmeschreiben.

Auch er stellt die Geldfrage obenan und widmet der Expansion den Hauptraum.

Oyster Bay, N. Y., 17. Sept. Das Annahmeschreiben des republikanischen Vizepräsidentschafts-Kandidaten Theodore Roosevelt ist gestern Abend der Oeffentlichkeit übergeben worden. Dasselbe bildet im Wesentlichen eine Wiederholung des McKinley'schen Annahmeschreibens, ist aber blos etwa halb so lang. Folgendes ist der Haupt-Inhalt:

„Ich nehme hiermit die Nomination für das Amt des Vizepräsidenten der Ver. Staaten an, die mir von dem republikanischen National-Konvent angetragen wurde, mit einem sehr tiefen Gefühl der mir erwiesenen Ehre und mit einem noch tieferen Gefühl der Lebenswichtigkeit für das ganze Land, eine Wiedererwählung des Präsidenten McKinley zu sichern. Die Wohlfahrt der Nation steht auf dem Spiel. Wir müssen das Werk fortsetzen, das während der jetzigen Administration begonnen wurde; wir müssen in nicht mißzuverstehender Weise zeigen, daß das amerikanische Volk beim Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts seine Pflichten in ruhigem und ernstem Geiste antritt und keine Absicht hat, die außerordentliche materielle Wohlfahrt, welche es daheim erreicht hat, durch Thorheit oder Gesetzlosigkeit beeinträchtigen, noch auch seine Flagge im Ausland entehren zu lassen.

Ich fühle, daß dieser Kampf keineswegs blos ein Kampf zwischen Republikanern und Demokraten ist. Wir haben ein Recht, uns an alle guten Bürger zu wenden, welche weitschauend genug sind, um zu sehen, was die Ehre und das Interesse der Nation verlangen. Die, in der Kansas Cityer Platform verkörperten Grundsätze zur Ausführung zu bringen, würde schweres Unglück für die Nation bedeuten; denn jene Platform tritt für Reaktion und Unordnung, für Umsturz unseres Finanzsystems ein, welche nicht allein großes Leiden, sondern auch das Aufgeben der ehrlichen Absichten der Nation bedeuten würde, und für eine auswärtige Politik, welche eine Entehrung der Flagge und eine Preisgabe unserer nationalen Rechte mit sich bringen würde.

Unter der Administration des Präsidenten McKinley ist unser Land mit einem Grad von Wohlstand gesegnet worden, der absolut ohne Gleichen dasteht. Dem tiefsten Grunde nach ist der jetzige Kampf ein Kampf für die Fortdauer der Verhältnisse, welche für unsere materielle Wohlfahrt gewirkt haben, und für unsere bürgerliche und politische Unantastbarkeit. Die Politik der Silberfreiprägung im Verhältniß von 16 zu 1 ist eine Politik, welche für jedes Heim im Lande Verderben mit sich bringt. Unsere Gegner sind in der Befürwortung dieser Politik entweder unaufrichtig oder aufrichtig. Im ersteren Fall haben sie sich natürlich jeden Anspruch auf Unterstützung verscherzt; sind sie jedoch aufrichtig, so sind sie eine Gefahr für die Wohlfahrt des Landes.

Keine andere Frage kann an Wichtigkeit dieser, von unsern Gegnern aufgeworfenen Frage gleichkommen. Leute, die nicht gewillt sind, eine solche Frage zur Hauptfrage zu machen, haben keine Rechtfertigung dafür, sie überhaupt aufzubringen; denn unter solchen Umständen kann ihre Handlungsweise in keinem denkbaren Fall etwas Anderes, als schweren Schaden stiften. Wenn wir gedeihen sollen, muß das Umlaufsgeld unseres Landes auf den Golddollar basirt sein, welcher hundert Cents werth ist. Die Beständigkeit unseres Umlaufsgeldes ist durch das ausgezeichnete Finanzgesetz, das vom letzten Kongreß erlassen wurde, bedeutend erhöht worden. Aber kein Gesetz kann unsere Finanzen gegen die Wirkung unweiser und unheilvoller Handhabung in den Händen unfreundlicher Gesetzesvollstrecker sichern. Der Geschäftsmann und der Farmer haben ein Lebensinteresse an dieser Frage; aber Niemands Interesse daran ist so groß, wie dasjenige des Lohnarbeiters. Das Eine absolut wesentliche Interesse unseres ganzen Industrie-Systems ist gesundes Geld.

Eine ernste Aufgabe, mit der wir unter den Verhältnissen unserer modernen industriellen Zivilisation zu thun haben, bieten die großen Geschäftsvereinigungen, welche allgemein unter dem Namen „Trusts" bekannt sind. Dieses Problem ist ein äußerst schwieriges und wird noch verschlimmert durch ehrliche, aber verkehrte Angriffe auf unser ganzes industrielles System und durch den verderblichen Rath von Leuten, welche unlautere Absichten haben oder Heilmittel vorschlagen, von denen sie wissen, daß sie unwirksam sind, von denen sie aber meinen, daß sie ihnen einen Ruf von Weisheit verschaffen könnten. Es kann nichts Gutes gewirkt werden durch unterschiedslose Angriffe auf Korporationen im Allgemeinen und auf alle Formen industrieller Vereinigungen im Besonderen; und wenn diese Verdammung noch von privater Mitgliedschaft in solchen Korporationen begleitet ist, so muß das natürlich der ganzen Bewegung den Charakter von Unaufrichtigkeit geben. Gleichwohl gibt es wirkliche Mißbräuche, und es ist Grund genug vorhanden, die Abstellung dieser Mißbräuche anzustreben.

Zunächst müssen die Thatsachen ermittelt werden, und zu diesem Zweck ist Oeffentlichkeit bezüglich der Kapitalisirung, der Profite und allem Anderen, was für das Publikum von Wichtigkeit ist, die nützlichste Maßnahme. Die bloße Thatsache dieser Oeffentlichkeit würde schon an sich gewisse Uebelstände abstellen und betreffs anderer in manchen Fällen auf die Abhilfemittel deuten. Vieles kann durch Besteuerung gethan werden; mehr noch läßt sich durch Regulirung, durch genaue Ueberwachung und die schonungslose Ausmerzung aller ungesunden, zerstörenden Elemente thun. Die einzelnen Staatsregierungen vermögen Vieles; und wo sie es ablehnen, mitzuwirken, muß die Nationalregierung eintreten.

Während das amerikanische Volk die Nothwendigkeit im Auge behält, sein Haus in Ordnung zu halten, kann es, wenn es seine Selbstachtung bewahren will, nicht umhin, draußen in der Welt seine Pflicht als große Nation zu thun. Die Geschichte unserer Nation ist zum großen Theil die Geschichte nationaler Ausdehnung. Schon während des Revolutionskrieges ging die Expansion vor sich; Kentucky und Tennessy und der große Nordwesten wurden damals unseren weißen und indianischen Feinden aberobert, obwohl erst später uns thatsächlich gegeben.

Den größten einzelnen Schritt in der Gebiets-Ausdehnung machten wir 1803 unter Präsident Jefferson, durch den Ankauf des damaligen Louisiana-Territoriums. Die Lehre von der „Zustimmung der Regierten" wurde weder von Jefferson, noch von irgend einem anderen zurechnungsfähigen Menschen dahin ausgelegt, daß sie auf die Indianerstämme jener Gebiete Anwendung finde, und es wurde nicht einmal ein Votum der weißen Einwohner vorgenommen, von den Negern und Indianern gar nicht zu sprechen. Die große Mehrheit der Bewohner, weiße sowohl wie farbige, war bitter gegen die Angliederung an die Ver. Staaten; eine bewaffnete Macht mußte hastig dorthin gesandt werden, um einen Aufstand zu verhindern. Die Lehre, daß „die Verfassung der Flagge folge", wurde erst viel später aufgebracht und diente lediglich dem Zweck, die Ausdehnung der Sklaverei in die Territorien zu rechtfertigen. Es besteht eine genaue Gleichartigkeit zwischen Dem, was Jefferson that, und dem, was jetzt auf den Philippinen-Inseln gethan wird.

Noch jahrelang wurde in keinem Theil jenes Gebiets vollkommene Selbstregierung eingeführt, und in einem Theil desselben, nämlich im Indianerterritorium, ist sie noch heutigen Tages nicht eingeführt, obwohl beinahe ein Jahrhundert verstrichen ist. Wir müssen mit derselben weisen Vorsicht auch auf den Philippinen-Inseln vorgehen.

Der nächste große Expansionsschritt war die Eroberung Floridas, theils durch Eroberung, theils durch Ankauf. Andrew Jackson spielte die Hauptrolle dabei. Wir hatten die aufständischen Seminolen zu bekriegen, ebenso wie jetzt die aufständischen Tagalen.

Dann folgte die Erwerbung von Texas, das die Texaner selber den Mexikanern abgerungen hatten, dann von Californien, New Mexiko, Arizona, Nevada und Theilen von Colorado und Utah. Die nächste Erwerbung war die von Alaska. Dieses war voll von Eingeborenen, deren manche Christen waren; es wurde nicht um ihre Zustimmung nachgesucht. Beinahe dreißig Jahre darnach ist die Annektirung der Hawaii-Inseln erfolgt; es wurden anfangs gegen eine solche Einverleibung dieselben Einwände erhoben, wie jetzt gegen die Einverleibung der Philippinen-Inseln. Heute hegt Niemand mehr im Ernst jene Befürchtungen.

Thatsächlich liegt in der jetzigen Entwicklung der Expansionspolitik gar nichts, was auch nur entfernt mit „Imperialismus" oder „Militarismus" Aehnlichkeit hat. Unsere Armee ist verhältnißmäßig nicht so groß, wie in den Tagen Wayne's; wir haben noch nicht einen Regulären auf je 1000 Einwohner. Die Gefahr einer Militär-Ausdehnung ist nicht größer, als die einer Wiedereinführung der Sklaverei. Die Gründe, welche unsern Krieg gegen Sitting Bull rechtfertigten, rechtfertigen es auch, daß wir die Aufstände Aguinaldo's niedergehalten haben, welche sich sowohl gegen Filipinos, wie gegen die Amerikaner richteten. Die ganze Argumentirung gegen McKinleys Politik wird hinfällig, wenn man, wie die Kansas Cityer Platform sagt, zugesteht, daß wir vor Allem „den Philippinen eine beständige Regierungsform geben sollten". Wenn sie jetzt zur Unabhängigkeit berechtigt sind, so haben sie auch ein Recht, für sich selbst zu entscheiden, ob ihre Regierung beständig sein soll, oder nicht, oder ob sie überhaupt eine Regierung haben sollen.

Auch haben wir unter solchen Umständen so wenig ein Recht, sie gegen ausländische Einmischung sicherzustellen, wie im Falle der „Boxers", welche lediglich die chinesischen Seitenstücke zu Aguinaldo's Anhängern bilden. Haben wir aber ein Recht, eine beständige Regierung auf diesen Inseln zu errichten, so ist es auch nicht nur unser Recht, sondern auch unsere Pflicht, diese Regierung zu unterstützen, bis die Eingeborenen allmälig fähig werden, sie selber zu unterstützen. Wie anders soll sie beständig werden? Die wirkliche Frage ist jetzt nicht, ob wir uns ausdehnen sollen — denn das haben wir bereits gethan — sondern ob wir uns wieder zusammenziehen sollen. Die Philippinen sind jetzt ein Theil amerikanischen Gebietes. Der Insel Luzon Selbstregierung unter Aguinaldo zu gewähren, würde dasselbe sein, wie einer Apache-Reservation unter irgend einem lokalen Häuptling Selbstregierung zu gewähren.

Daß die Filipinos die Spanier bekämpft haben, ändert an der Sache ebenso wenig, wie die Thatsache, daß Apachen lange Zeit in der amerikanischen Armee verwendet worden sind, oder früher die Pawnees und andere Indianerstämme, etwas ausmachen würde. Es ist aller Grund vorhanden, einem Indianer, sobald er zur Selbstregierung geeignet wird, die vollste Gleichheit mit den Weißen zu gewähren. Alles, was von den Indianern gilt, findet auch auf die Philippiner Anwendung. Die Inseln Aguinaldo und seinen Anhängern überlassen, hieße nicht, den Insulanern Selbstregierung zu gewähren, sondern sie würden einfach einem Syndikat chinesischer Mischlinge preisgegeben werden, unter welchem die Korruption noch weit mehr blühen würde, als sie je unter Tweed geblüht hat, während tyrannische Unterdrückung in einem Grad herrschen würde, wie sie nur unter einer solchen Oligarchie möglich ist.

Theodore Roosevelt.

Ausland.

Die Südafrika-Kämpfe.

General De Wet soll gefallen sein. — Der britische General McDonald berichtet über eine Beute.

Pretoria, 17. Sept. Den Angaben eines Kaffers zufolge, welcher ein Diener beim Boeren-General De Wet war, soll dieser am 7. September einen Schuß durch die Lungen erhalten haben und wenige Stunden darnach gestorben sein.

Lord Roberts, der britische Oberbefehlshaber, hat eine neue Proklamation erlassen, worin er zunächst erwähnt, daß Präsident Krüger und Staatssekretär Reitz den Transvaal verlassen hätten, was seiner Meinung nach zeige, daß der Kampf der Boeren gegen die Briten hoffnungslos sei; ferner sagt er, es befänden sich jetzt im Ganzen 15,000 Leute vom Transvaal und Oranjestaat als Gefangene in den Händen der Briten, und keiner dieser werde freigelassen werden, ehe die übrigen Burghers sich bedingungslos ergeben hätten.

London, 17. Sept. Eine Depesche der Londoner „Daily aMil" aus Wien besagt, der Direktor des dortigen „Orpheum" werde dem Präsidenten Krüger $1000 pro Woche auf sechs Wochen für Vorträge über den südafrikanischen Krieg anbieten.

Die Londoner „Daily Expreß" meldet, daß die Gattin Krügers ebenfalls in Lorenzo Marquez eingetroffen ist.

Im Haag, 17. Sept. Die holländische Regierung hat nach Lorenzo Marquez telegraphirt und dem Präsidenten ein Kriegsschiff angeboten, das ihn nach Holland bringen solle.

Lissabon, 17. Sept. Die portugiesische Regierung hat den Gouverneur von Mozambique telegraphisch angewiesen, den Präsidenten Krüger nicht an der Abreise nach Europa zu verhindern, sich aber zu vergewissern, daß er wirklich nach Europa gehe. Die hiesigen Zeitungen sagen, Krüger werde mit dem deutschen Postdampfer „Herzog" abfahren und über Marseille nach Holland kommen.

Bloemfontein, Oranjestaat, 17. Sept. Der britische General MacDonald berichtet, daß er am letzten Donnerstag 800 Boeren zwischen dem Vetfluß und Winburg gestellt und 31 Wagen nebst 65,000 Salven Munition weggenommen habe. Es gelang den Boeren jedoch, ihre drei Geschütze in Sicherheit zu bringen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Statendam von Rotterdam; Mesaba von London; Cymric von Liverpool; Archimede von den Mittelmeer-Häfen.
Genua: Ems von New York.
Havre: La Touraine von New York.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Durch einen Sturz die Treppe hinunter verlor der bekannte Kunstkritiker John B. Randolph zu New York in seiner Wohnung das Leben.

— Aus Los Angeles, Cal., wird mitgetheilt, daß der Walnußzüchter-Verband von Südcalifornien beschlossen hat, die Preise der Walnüsse bedeutend zu erhöhen.

— Die „Merchants' and Planters' Oil Mill" in Houston, Tex., eine der größten Fabriken für die Raffinirung von Baumwollsamen-Oel im Süden, ist Sonntagnachmittag völlig niedergebrannt, wodurch 350 Leute beschäftigungslos wurden. Direkter Schaden etwa 400,000.

— Unter den großen Holzfirmen am Puget-Sund ist in letzter Zeit ein wohlbegründetes Gerücht verbreitet gewesen, daß ein Vertreter der russischen Regierung Erkundigungen über die Kosten schneller Ablieferung von 30,000,000 Fuß Bauholz nach Wladiwostock, Sibirien, einziehe.

— James Francis Smith, der amerikanische Distriktsbotenjunge, der dem Präsidenten Krüger eine von 20,000 Schulknaben Philadelphias unterzeichnete Sympathieadresse überbracht hatte, ist mit dem Dampfer „New York" wieder in New York angekommen. Er war auch eine Zeitlang von den Briten gefangen gehalten worden.

Ausland.

— Der bekannte norwegische Dichter Björnson ist auf der Reise von Christiania nach Kopenhagen bedenklich erkrankt.

— In Hamburg wurde das deutsche Schauspielhaus feierlich eröffnet. Als Festvorste.ung wurde Goethes „Iphigenie" gegeben.

— Während der letzten acht Monate hat die Zahl der Auswanderer über Hamburg und Bremen 138,418 betragen, gegen 105,511, in dem entsprechenden Zeitraum des letzten Jahres.

— Die amerikanischen Kolonien in Leipzig, Dresden und Stuttgart haben ebenfalls Versammlungen einberufen, um Gelder für die Sturmfluth-Nothleidenden in Texas aufzubringen.

— Ein weiterer Beulenpestfall ist in Glasgow zur Anzeige gebracht worden, was im Ganzen jetzt siebzehn macht. Außerdem ist ein verdächtiger Fall vorhanden, und 115 Personen befinden sich unter Beobachtung.

— Zwischen Worms und Frankenthal ist ein riesiges Begräbnißfeld mit vorgeschichtlichen Ueberresten, die über 4000 Jahre alt sind, bloßgelegt worden. Die Gebeine lassen erkennen, daß sie von einer großen, starken Menschenrasse stammen.

— Die Breslauer Universität hat die Vorschriften in Bezug auf die Erlangung des Doktortitels der Philosophie geändert, indem jetzt verlangt wird, daß die Kandidaten Schulen vom Range deutscher Gymnasien absolvirt haben.

— Der Deutschamerikaner Schuh, der nach 20jähriger Abwesenheit wieder nach seinem Geburtsort Kittersburg, im badischen Kreis Offenburg, gekommen, und wegen Militärdienst-Entziehung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, ist vom Kaiser Wilhelm begnadigt worden.

— Prinz Heinrich von Hessen, dessen schwere Erkrankung jüngst gemeldet wurde, ist in München gestorben. (Er wurde am 23. November 1838 zu Bessungen geboren und war General der preußischen Artillerie. Der jetzige Großherzog von Hessen ist ein Neffe von ihm.)

— Kaiser Franz Josef von Oesterreich hat dem Reichsrathsabgeordneten Apollinar von Jaworski, dem Führer des Polen-Klubs, in einer Unterredung erklärt, daß die bevorstehenden Neuwahlen zum Reichsrathe das letzte verfassungsmäßige Mittel seien, welches die Regierung anwende. Versage dasselbe, so sei die Regierung gezwungen, ohne Parlament weiter zu regieren.

— Obwohl die Berliner Börse letzte Woche etwas lebhafter war, als gewöhnlich, fielen allgemein die Preise. Wegen der Plazirung der neuen deutschen Anleihe, oder eines großen Theils derselben im Ausland, des Steigens der Diskonto-Rate und unbefriedigender Berichte aus den Industrie-Zentren herrschte allgemein eine gedrückte Stimmung.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Antwerpen: Southwark von New York.
Liverpool: Ivernia von Boston.
Glasgow: City of Rome von New York; Tunisian von Montreal.
Bremen: Großer Kurfürst von New York.

Abgegangen.

New York: Neustria, nach Neapel und Marseille; Californian nach Glasgow.
An Gibraltar vorbei: Victoria, von Neapel u.s.w. nach New York.
Am Lizard vorbei: Deutschland, von Hamburg nach New York; Umbria, von Liverpool nach New York; La Gascogne, von Havre nach New York; Friesland, von Antwerpen nach New York; St. Paul, von Southampton nach New York.
In einer, in Southampton abgehaltenen Konferenz haben sich die transatlantischen Dampferlinien auf eine sofortige Erhöhung der Fahrpreise dritter Klasse zwischen den Ver. Staaten und Liverpool und Southampton geeinigt.
Ein neuer Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Linie wurde auf der Werft des „Vulkan" in Stettin vom Stapel gelassen. Er erhielt den Namen „Kiautschau". General v. Podbielski, Staatssekretär des Reichs-Postamtes, vollzog die Taufe.

Lokalbericht.

* Annie Johnson, die Insassin eines Bordells an der Clark Str., sprang gestern zu früher Stunde im Rausch zu einem Fenster im dritten Stockwerk des Hauses hinaus. Sie hat dabei einen Bruch des linken Fußgelenkes und einen solchen der linken Kinnlade erlitten.

* Im Maurice Porter-Hospital an der Fullerton Ave. starb gestern der 3jährige Maurice Beaucock, dessen Eltern No. 815 Clifton Ave. wohnen. Das Kind hatte am Dienstag einen Eimer mit kochend heißem Wasser umgerissen, so daß sich der Inhalt desselben ihm über den Leib ergoß.

Das deutsche Lied.

Ein wohlverdienter Triumph der Vereinigten Männer-Chöre Chicagos.

Das „Weinlesefest in Groß-Rummelsdorf" verhältnißmäßig gut besucht.

Waisenfest auf dem Lande.

Trotzdem ein unangenehm kühler Herbstwind wehte, sangen gestern die Vereinigten Männerchöre Chicagos im Sunnyside-Park den „Frühling am Rhein", von Breu, die letzte Nummer des reichhaltigen Programms, mit einer Wärme, die eine echte, übersprudelnde Begeisterung hervorrief. Außer dieser Tondichtung fand „Wohin mit der Freud'", von Silcher, am meisten Anklang. Wenn man auch nicht gerade sagen konnte: „Draußen ist Alles so prächtig", so erklärte jedoch Mancher, der das beliebte Volkslied so stimmungs- und kraftvoll vortragen hörte: „Es is mer so wohl". Glanznummern waren auch „Das deutsche Lied", von Schneider, eine herrliche Komposition, die ihre Wirkung nie verfehlt, und die „Liedesfreiheit", von Marschner. Gustav Ehrhorn, der Leiter des Massenchors, führte seine schwierige Aufgabe mit gewohntem Geschick durch. Der instrumentale Theil des Spielplans entsprach dem gesanglichen in Auswahl und Vortrag.

Die Ausschmückung von Groß-Rummelsdorf war kunstvoll und sinnreich. Saftige Trauben hingen an allen Ecken und Enden in Hülle und Fülle. An den Mauern war die humoristische Proklamation des Bürgermeisters angeschlagen. Buntes Tuch verlieh dem hübschen Bild einen effektvollen Rahmen. Ein flotter Tanz täuschte die Sänger und deren Gäste über die Kühle des Gartens hinweg und hielt sie, wenn auch nicht bis zum frühen Morgen, so doch bis zum späten Abend zusammen.

Ein Triumph des deutschen Liedes war das Herbstfest auf jeden Fall, und Niemand wird den Besuch des Konzertes bereuen.

Neben der Kunst war auch dem Vergnügen ein Platz eingeräumt worden. Dasselbe bestand aus einem Weinlese-Fest, wie es 'n „Alt-Wien" auf der hiesigen Weltausstellung veranschaulicht wurde. Das Winzernest hieß Groß-Rummelsdorf. Seine Beamten waren: J. N. Schipeck, Bürgermeister; Johann Pirmer, stellvertretender Bürgermeister und Tyrann; Ladislaus Kugler, Gemeinderäthe; Franz Brunner, Gemeindeschreiber; A. B. Kestel, Kerkermeister; und J. Hell, Nachtwächter. Diese Verwaltung waltete mit Milde und ging nur in Fällen von „nächtlicher Ruhestörung" mit Strenge vor. Kein einziger Verstoß gegen „Paragraph 11" brauchte gesühnt zu werden, was für die Güte des verzapften Rebensaftes spricht. Dagegen mußte gegen den Traubendiebstahl häufig eingeschritten werden, der erlaubt war, solange man sich dabei nicht erwischen ließ; dies war auch kein schlechtes Zeichen.

* * *

Der Schiller-Frauenverein trotzte gestern im Clody'schen Garten, 2247 N. Clark Str., den Unbilden der Witterung und führte sein jährliches Picknick erfolgreich durch. Ein englisches Sprichwort sagt: Das ist ein böser Wind, der für Niemand gut bläst. Das gestrige windige und kühle Wetter erhöhte die Lust am Kegeln und am Wettlauf; daher gestaltete sich das von dem Verein veranstaltete Preiskegeln für Herren und Damen zu einem reichlichen Vergnügen. Der erste Preis war ein prächtiges Oelgemälde, das von der kunstfertigen Hand eines Mitgliedes stammte. Der Preis-Wettlauf für Frauen und Kinder und der Eierlauf für Damen trug ebenfalls zur Erhöhung der fröhlichen Stimmung bei. Das Wetter begünstigte auch den Tanz. Das Verdienst für den erfolgreichen Verlauf des Festes gebührt der Vorsitzenden, Frau M. Schlau, sowie den Frauen Veronika Meyer, Louise Buchholz, Bertha Tennes, Karoline Janssen, Anna Heisch, Lizzie Kott und Pauline Knaack.

* * *

In Addison veranstaltete gestern die Waisengesellschaft der ev.-luth. Kirche ihr jährliches Waisenfest. Trotz der Ungunst der Witterung zählte man achttausend Theilnehmer und erzielte einen Ueberschuß von $3340.

Das Fest wurde mit einem Gottesdienst eröffnet. Die Waisen trugen nach einem Umzug unter Vorantritt einer Kapelle ein passendes Lied vor. Darauf sang die Gemeinde mit Begleitung des Posaunenchores aus Aurora und Elk Grove einen Choral. Ferner ließen sich die gemischten Chöre der Markus- und Johannes-Gemeinde hören. Die Pastoren C. Schroeder aus Chicago Heights, M. Grosse aus Oak Park, C. Nowack aus Arlington Heights und A. Ullrich aus La Grange hielten vor dem Waisenhause und im nahen Wäldchen Festpredigten. Nach der Andacht lieferten mehrere Musikkapellen die Tafelmusik. Das Festessen fand in Zelten statt. Viele besuchten das benachbarte evangelisch-lutherische Lehrerseminar. Andere vergnügten sich an Wettspielen.

Die Vorkehrungen lagen in Händen der Herren H. C. Zuttermeister, J. Joern und J. Lense.

Die Beamten der Waisengesellschaft sind die Herren Pastor Johannes Grosse, Vorsitzender, Pastor L. Lochner, Vizepräsident, Pastor M. Grosse, Schriftführer, und Lehrer Georg Ritzmann, Schatzmeister. Der Vorsteher der Anstalt ist Ernst Leubner; dieselbe beherbergt 102 Kinder.

* * *

Um jährlich zum Besten ihres Altenheims und Waisenhauses einen Ball zu veranstalten, haben die deutschen Logen, Frauenvereine und Lager des Unabhängigen Ordens der Odd Fellows von Cook County sich zusammengeschlossen. Der erste Ball wird am 27. Oktober in der Waffenhalle des 1. Regiments, Ecke Michigan Ave. und 16. Str., veranstaltet werden. Der zu diesem Zweck gegründete Altenheim-Waisenhaus-Verein wurde am 29. Juli organisirt. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Ex-Meistern zusammen: H. Aetzmann (Körner Loge), erster Vorsitzender; J. Engel (Robert Blum Loge), zweiter Präsident; G. F. H. Ehlers (Körner Loge), Schriftführer, und J. Braumueller (Harmonie Loge), Schatzmeister. Die Ausschüsse sind: Agitations-Komite — J. B. Rohm, R. Stripp, R. Hirsch, B. Hermann, J. Borach, Frau Hoefer, Frau Vogelmann und Frau Müller. Arrangements-Komite — O. Vogelmann, J. Kramer, H. Oetzmann, J. Braumueller, R. Sieg, G. Blochner, J. Grote, P. F. Bischoff, Frau Bloeder und Frau Merker. — Musik-Komite — R. Sieg, Valentin Kopf, Jac Walz und H. Aetzmann. — Hallen-Komite — R. Liedtke, J. Herman, J. B. Rohm, J. Braumueller, J. Kramer, Hill, Val. Kopf und Frau Jaeger.

* * *

In der vorgestrigen Sitzung des Vororts des Chicagoer Turnbezirks wurde (wie schon berichtet) beschlossen, zum Besten der Ueberschwemmten in Galveston und Umgegend ein Massen-Schauturnen der Chicagoer Turner abzuhalten. Die Sprecher der verschiedenen Turnvereine, sowie die Mitglieder der technischen Ausschüsse und der Komites für geistige Bestrebungen sind eingeladen sind, sich zu einer heute Abend in der Schillerhalle stattfindenden Sitzung einzufinden, um alles Weitere zu besprechen.

* * *

Der Senefelder-Liederkranz feiert am nächsten Samstag in der Senefelder-Halle, No. 565 Wells Str., sein 32. Stiftungsfest. Das Arrangements-Komite, welches aus den Herren Heinrich Hieber, Heinrich Scherzer, Edmund Sieben, Albert Rodig und Anton Pracht besteht, hat folgendes Programm aufgestellt:

1. Festmarsch, Orchester . . . . . Kurzak
2. Konzert-Ouverture, Orchester . . . Labann
3. Der Tag des Herrn, Chorlied . . . Krautzec
4. Ansprache des Präsidenten Eugen Riegeregger.
5. „Abends", Chorlied . . . . . . Schulken
6. Potpourri aus Gasparone . . . . . Millöcker
7. Der Tambourmajor (kom. Vortrag) . . Andre (Herr H. Hieber.)
8. Sängerlied, Chorlied . . . . . . Kern
9. Hat ihm schon, Kouplet . . . . . Müller (Herr Joseph Schulze.)
10. Die Bremer Stadt-Musikanten, komisches Quartett . . . . Simon
    Die Herren H. Scherzer, A. Palmer, John Schulze und H. Hieber.

Nach dem Konzert findet ein großes Festessen statt. Bei diesem wird den passiven Mitgliedern J. Stolz, No. 52 Johnson Str., und Jacob Liebig, No. 57 Beethofen Place, für ihre 25jährige ununterbrochene Angehörigkeit zum Verein ein künstlerisches Ehren-Diplom überreicht werden. Zum Schluß findet ein Tanzkränzchen statt.

Messe in South Chicago.

Die Geschäftsleute an der 92. Str. und an South Chicago Ave. haben sich zur Veranstaltung einer Messe zusammengethan, die heute eröffnet worden ist und während der ganzen Woche andauern soll. Zweck der Veranstaltung ist die Heranziehung von möglichst viel Volk, und für die Erreichung dieses Zweckes rechnet man besonders auf die Anziehungskraft von Bostocks Menagerie, die zur Mitwirkung gewonnen ist, und der man an 92. Str., nahe Exchange Avenue ein geräumiges Gebiet überlassen hat. Zu einer unterhaltsamen Jagd gab heute auf der Messe das Entkommen zweier Affen aus ihrem Käfig Anlaß. Der Ausschuß, welchen die Geschäftsleute mit den Vorkehrungen für die Messe und deren Leitung betraut haben, setzt sich zusammen wie folgt: Präsident C. E. Summerfield; Vizepräsident, Wm. McLaren; Schatzmeister, A. E. Anderson; Beisitzer — Joseph M. Spahn, George Moder, Andrew Schwenck, A. M. Horner, Max Raddatz, K. C. Hansen, L. W. Carpenter, Albert Boswell und Chas. Conger.

* An der Kreuzung von Sangamon und Maxwell Str. wurde gestern der 4jährige Nathan Fishman durch ein von Sam Goodman gelenktes Fuhrwerk des H. Rose, Nr. 103 Johnson Str., überfahren und tödtlich verletzt. Goodman befindet sich bis auf Weiteres in Haft.

Städtisches Gesundheitsamt.

Statistisches aus Dr. Reynolds Wochen-Bericht.

Die große Hitze und der hohe Feuchtigkeitsgehalt in der Luft sind in erster Reihe dafür verantwortlich, daß in der vergangenen Woche so viele Personen akuten Unterleibskrankheiten erlegen sind. Es waren deren 116 gegen 94 in der Woche vorher, und 85 in dem entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres. Trotz dieser Thatsache war die gesammte Sterblichkeit doch nicht viel höher, als in der vorletzten Woche; es starben nämlich nur 6 Personen mehr, als in den vorangegangenen acht Tagen.

Folgende nach den Berichten der Leiter der verschiedenen Verwaltungsabtheilungen des Gesundheitsamtes zusammengestellte Tabelle ergibt einen Ueberblick über die Sterblichkeit in den letzten Wochen im Vergleiche zu dem nämlichen Zeitraume früherer Jahre:

	15. Sept. 1900.	8. Sept. 1900.	16. Sept. 1899.
Gesammtzahl der Todesfälle	450	444	391
Todesrate per Jahr, per 1000	13.81	13.02	12.71
(Nach Geschlechtern:)			
Weiblich	236	255	196
Männlich	214	189	195
(Nach dem Alter:)			
Unter 1 Jahr	120	122	95
Zwischen 1 und 5 Jahren	67	51	76
Ueber 60 Jahre	67	68	46
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	116	94	85
Schlagfluß	11	2	6
Schlagfluß	11	2	6
Bright'sche Nierenkrankheit	15	7	9
Bräune	7	14	7
Schwindsucht	40	39	33
Krebs	25	14	25
Krämpfe	7	12	8
Diphtheritis	7	10	13
Herzkrankheiten	31	38	21
Nervenkrankheiten	28	40	12
Lungenentzündung	14	16	19
Typhus	10	7	14
Scharlachfieber	1	1	0
Selbstmord	7	12	5
And. gewaltsame Todesursachen	21	39	18

Vom städtischen Gesundheitsamt wurden in den Viehhöfen nicht weniger als 23,780 Pfund Rindfleisch, 28,510 Pfund Schweinefleisch, wie auch 312 Pfund Kalb- und 500 Pfund Lammfleisch als gesundheitsschädlich befunden und vom Verkauf ausgeschlossen. 454 Milch- und Sahne-Proben wurden untersucht. 11,377 Personen besuchten während der letzten Woche die öffentlichen Bäder. 397 Beschwerden von Miethern über ungesunde Wohnungen wurden untersucht und in 393 Fällen wurde Abhilfe geschaffen. 37 Diphtherie- und 38 Scharlachfieber-Erkrankungen wurden zur Kenntniß der Behörde gebracht. 26 Wohnungen, in welchen ansteckende Krankheiten verbreitet waren, mußten desinfizirt werden. Im Ganzen wurden 51 bakteriologische Untersuchungen vorgenommen.

Mißtraut den Richtern.

Lloyd J. Smith glaubt, dieselben seien gegen ihn voreingenommen.

Als im Kriminalgericht heute die Anklagen zur Verhandlung aufgerufen wurden, die gegen ihn erhoben worden sind, weil er sich als Geschäftsführer der Chicagoer Elevator Co. krumme Transaktionen soll zu Schulden haben kommen lassen, ließ er durch seinen Vertheidiger um eine Verlegung des Verfahrens vor einen anderen Richter nachsuchen, „da Smith den Richter Waterman, auf dessen Terminkalender die Fälle stehen, für voreingenommen gegen sich halte". — Aber nicht nur gegen Richter Waterman hegt Herr Smith schnödes Mißtrauen, sondern auch gegen dessen Kollegen Holdon, Hanecy, Brentano, Chytraus, Baker, Gary und seinen eigenen Namensvetter Smith. Somit bliebe fast nur der Richter Gibbons übrig, gegen den der Angeklagte nichts einzuwenden hätte, und durch welchen ihm seine etwaige Verurtheilung weniger peinlich sein würde.

Wegelagerer gefaßt.

Im Polizeigericht des Schlachthaus-Reviers wurde heute ein gewisser Joseph Sternberg von mehreren Personen, mit denen er sich geschäftlich zu thun gemacht, als der Wegelagerer identifizirt, von dem sie kürzlich ausgebeutelt worden sind. Kadi Fitzgerald hat den Schächer den Großgeschworenen überwiesen, zur Weiterspedirung an das Kriminalgericht.

* Das wegen Mordes gegen George Henchik vor Richter Holdom anhängig gemachte Prozeßverfahren wird voraussichtlich heute gegen Abend zum Abschluß gelangen. Das Plaidoyer der Anwälte des Verklagten dürfte bis 5 Uhr beendigt sein. Voraussichtlich werden sich die Geschworenen um diese Stunde zur Berathung zurückziehen.

Für städtischen Betrieb.

Die Chicago Federation of Labor tadelt die Straßenbahn-Behörde.

Der Kampf der Chicagoer Ziegelstreicher gegen Milwaukeer Baumaterial.

Arbeiter für Pullman gesucht.

In Arbeiter- und Bauunternehmer-Kreisen hat die Kunde, daß die Plasterers' Union Edward Carroll das Baugewerkschaftsraths-Mandat entzogen hat, große Aufregung hervorgerufen, denn dies bedeutet, daß Carroll sein Amt als Vorsitzender des Building Trades' Council niederlegen und aus demselben ausscheiden muß, sobald sein Nachfolger als Delegat der Stuckarbeiter Sitz und Stimme erhalten hat. Er verlor bei der kürzlichen Wahl auch sein Amt als Finanz-Sekretär seiner Gewerkschaft. — Es heißt übrigens von anderer Seite, daß diese Angabe verfrüht ist, und daß Carroll mindestens noch bis zum Ablaufen seines gegenwärtigen Delegaten-Termins, d. h. bis zum Dezember, im Baugewerkschafts-Rath belassen werden würde.

In der gestrigen Sitzung der Chicago Federation of Labor wurde die Ernennung der Straßenbahnbehörde durch den Bürgermeister als ein Plan zur Verwirrung der Bürgerschaft und Unterdrückung der Stimmung zu Gunsten städtischen Betriebes bezeichnet. Bernhard Berlyn, ein Vertreter der Zigarrenmacher, sagte, die Arbeiter sollten sich kurz vor Ablauf der gegenwärtigen Freibriefe zu Gunsten jener Reform erklären. P. M. Ryan, der Repräsentant der Brückenbauer schlug vor, die Stadtraths- und Legislatur-Kandidaten auf die Einführung dieser Neuerung zu verpflichten. Herr Berlyn sowie Addison Blakeley und T. F. Kennedy wurden beauftragt, die Fragen der Kommission zu beantworten.

Richard Braunschweig berichtete, daß von den 650 Hobelmühlenarbeitern nur noch 328 feierten, da von den 42 Arbeitgebern 29 das Abkommen unterzeichnet hätten.

Die neuen Waggon-Reparatur-Werkstätten in Pullman wurden heute eröffnet. Es fehlen noch fünfhundert Arbeiter. Im Ganzen sollen siebenhundert Mann, meistens Bauschreiner, beschäftigt werden.

Die Brickmakers' Alliance beschloß gestern, einen Ausstand in jeder Ziegelei im County anzuordnen, die an Unternehmer verkauft, welche in Milwaukee hergestelltes Baumaterial benutzen. Das Building Material Trades' Council wird wahrscheinlich Sympathiestreiks empfehlen. Dieser Schritt ist die Rache für die Hintansetzung des Chicagoer Materials in Milwaukee, wo die Preise so niedrig sind, daß ein Wettbewerb der hiesigen Fabrikanten ausgeschlossen ist. Diese Thatsache hat, unter anderen, auch den Holzarbeiter-Streik mit herbeigeführt.

Mitten durch's Herz.

In einem Anfalle von Schwermuth jagte sich heute Morgen der 58 Jahre alte Setzer Otto Carqueville in seiner Wohnung, No. 382 W. Huron Str., eine Revolverkugel in's Herz und brach entseelt zusammen. Was den unglücklichen Mann eigentlich am Dasein verzweifeln ließ, bedarf noch näherer Aufklärung.

Carqueville war seit mehreren Jahren in der Druckerei des Postamts angestellt, und seine Vorgesetzten stellen ihm das Zeugniß eines allezeit pflichtgetreuen Mannes aus.

Zeitweilige Geistesstörung.

Die Coroners-Jury, welche sich mit der Bluthat des Ex-Polizisten Erastus Davis zu befassen gehabt hat, der vorgestern Abend in South Chicago seine Tochter Helene erschossen, deren Liebhaber Connelly verwundet und dann sich selbst das Leben genommen, ist zu dem Befunde gelangt, daß Davis seine That im Zustande zeitweiliger Geistesstörung begangen hat.

* Ueber die mehr oder minder große Streitbarkeit des „rauhen Reiters" Roosevelt sind Anton Joscowski, von Nr. 4534 Hermitage Avenue, und sein Nachbar John Socha einander derartig in die Haare gerathen, daß sie Beide längere Zeit nicht nur kampf-, sondern auch arbeitsunfähig sein werden.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 4046.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Nicht überzeugend.

Da der Vizepräsident der Ver. Staaten einen sehr geringen Einfluß auf die Gestaltung ihrer Politik ausübt, so erwartet Niemand von einem Kandidaten für das angeblich zweithöchste Amt, daß er sich des Langen und Breiten über „seine" Politik auslassen solle. Herr Theodor Roosevelt hat aber ein fast ebenso langes Annahmeschreiben geschrieben, wie Meister McKinley selber, und wahrscheinlich um zu zeigen, daß er keineswegs eingebildet oder unverträglich ist, hat er darin auf jede Eigenart verzichtet. Auch er behauptet, die Währungsfrage sei eigentlich der wichtigste Streitpunkt in diesem Wahlfeldzuge, und nachher widmet er ihrer Erörterung kaum ein Viertel so viel Raum, wie der Besprechung der Expansion. Desgleichen läuft auch sein Schreiben auf die Vertheidigung hinaus, gerade wie das McKinley'sche. Der rauhe Reiter hätte sich also einfach auf letzteres beziehen und hinzufügen können: "Me too." Durch diese lakonische Kürze, die ja einem Soldaten immer gut steht, hätte er wahrscheinlich dieselbe Wirkung erzielt, wie durch seinen Versuch, das Vorgehen gegen die Philippiner durch lange geschichtliche Vergleiche zu rechtfertigen.

Roosevelt gebraucht nämlich wieder die bereits zum Ueberdruß abgenützte Finte, die Eroberung und Unterjochung weit entfernter überseeischer Inseln auf gleiche Stufe mit der Ausdehnung des amerikanischen Volkes über das amerikanische Festland zu stellen. Er zitirt Jefferson, Adams, Monroe und Buchanan, um zu beweisen, daß McKinley lediglich im Geiste seiner erlauchten Vorgänger gehandelt hat. Die Abrundung, welche die Ver. Staaten in ihrer frühesten Geschichte gesucht haben, ist ihm gleichbedeutend mit ihrer neugebackenen Kolonialpolitik, und die Kämpfe, die sie gegen die Indianer führen mußten, vergleicht er mit dem Kriege geen die Filipinos. Wenn er aber ein so gelehrter Geschichtskenner ist, so wird er ja wohl auch noch aus seiner Schulzeit wissen, welcher Unterschied von jeher zwischen der naturgemäßen Vorschiebung der Grenzen eines Landes und der Ausdehnung seiner Herrschaft über entlegene Gebiete gemacht worden ist. Solange sich beispielsweise die Römer auf die Einigung Italiens, die Zertrümmerung der vielen einander befehdenden Kleinstaaten auf jener Halbinsel und den Anschluß der ihnen stammverwandten Völkerschaften beschränkten, stärkten und kräftigten sie ihre Republik. Sobald sie aber das Meer und die Alpen überschritten, um die sogenannten Barbaren zu unterwerfen, steuerten sie dem Kaiserreiche und dem Verfall entgegen. Die junge nordamerikanische Republik hatte nun allerdings keine Latiner, Etrusker, Vosger u. s. w. neben und um sich, doch befanden sich in ihrer unmittelbaren Nähe große Gebiete, die von europäischen Mächten beansprucht wurden und von diesen mit der Zeit wohl besiedelt worden wären. Sie hielt es deshalb für angezeigt, die besagten Gebiete selbst zu besetzen, ehe sie sich zu gefährlichen Nachbarn entwickeln konnten, und erwarb Louisiana und Florida. Später wurde Texas durch dort angesiedelte Amerikaner von Mexiko losgerissen, und noch später wurden andere Theile Mexikos durch den Einfluß der Sklavenhalter den Ver. Staaten zugeführt. Obwohl letzteres unzweifelhaft ein Fehler war, der mit zur Entstehung des Bürgerkrieges beitrug, so stößt das den Mexikanern gewaltsam entrissene Land wenigstens unmittelbar an ältere Bundesstaaten an, und ist deshalb vollständig in den Bereich der amerikanischen Kultur und Verfassung gezogen worden. Mit Ausnahme Neu-Mexikos, wo sich aber auch nur kaum 100,000 Spanier und Mischlinge befinden, wird es durchweg von amerikanischen Bürgern bewohnt, die als vollwerthig und nicht als Unterthanen behandelt zu werden brauchen. Keinesfalls ist es zu vergleichen mit einer Inselgruppe, die nahe an der Küste Chinas gelegen und bereits dicht mit einer uns gänzlich fernstehenden Rasse bevölkert ist.

Was ferner die Ver. Staaten an den Indianerstämmen verbrochen haben, die sich gegen die weißen Eindringlinge wehrten, braucht durchaus nicht gutgeheißen zu werden, ist aber sicherlich keine Entschuldigung für den Krieg gegen die Philippiner. Denn die Indianer widersetzten sich auch der friedlichen Erschließung ihres Gebietes, fielen über wehrlose Ansiedler her, wollten keine Handelsniederlassungen dulden und die Weißen überhaupt wieder ganz herausdrängen. Dagegen gibt es auf den Philippinen keine amerikanischen Städte und Siedelungen und wird es voraussichtlich auch nie welche geben, weil das Klima für die kaukasische Rasse nichts taugt. Die Eingeborenen sind aber willens, den Amerikanern Handelsstationen einzuräumen und ihnen alle Rechte zu gewähren, die sie billigerweise verlangen können. Aus Nothwehr brauchen also die Amerikaner nicht gegen sie zu kämpfen.

Herr Roosevelt hat ebenso wenig wie Herr McKinley oder sonst Jemand nachgewiesen, daß der Vortheil, der den Ver. Staaten aus der Kolonialpolitik erwachsen kann, auch nur annähernd im Verhältniß zu den Kosten und Opfern steht. Wenn sie aber weder nothwendig noch gewinnbringend ist, so wird sie sich durch rein akademische Darlegungen und historische Parallelen dem amerikanischen Volke auf die Dauer nicht aufschwätzen lassen.

Im Niedergang.

Das Fahrrad ist seit Jahren Jedermann bekannt, Männlein wie Weiblein, Babies wie Greise sind vertraut mit seiner Benutzung, aber was das Ding eigentlich ist, ob eine Maschine oder ein Fuhrwerk, darüber waren sich bisher wohl nur wenige klar geworden — es haben auch wohl nur wenige von den Millionen, die es benutzen, darüber nachgedacht. Die weisen Richter Massachusetts haben darüber nachdenken müssen, denn es wurde ihnen ein Fall zur Entscheidung vorgelegt, in dem sich Alles um die Frage drehte: Ist das Fahrrad im Sinne des Gesetzes als ein Fuhrwerk (Carriage) anzusehen? Sie haben natürlich auch die Antwort gefunden und das Wesen des Fahrrades ist damit, für Massachusetts wenigstens, festgestellt: es ist eine Maschine.

Eine gewisse Lawrania Richardson hatte gegen die Ortschaft Danvers in Massachusetts eine Klage anhängig gemacht, weil sie durch ein Loch in einer Straße von Danvers mit ihrem Rad zu Fall und Schaden gekommen war, und das Gericht, vor welchem die Klage verhandelt wurde, hatte ihr $850 als Entschädigung zugesprochen. Dagegen wurde aber bei dem Obergericht Berufung eingelegt und dieses Gericht entschied, daß Lawrania zu einer Entschädigung nicht berechtigt ist. Das Gericht gab in der Entscheidung zu, daß das Fahrrad in mancher Hinsicht als ein Fuhrwerk (Carriage) gelten könne. So zum Beispiel, indem seinem Besitzer das Recht zusteht, die Straßen zu benutzen, ja er sogar den Vorzug hat, Chausseegelder bezahlen zu dürfen, wo solche erhoben werden, aber die Sache ist ganz anders, wenn es einem Radler einfällt, unter einem alten Massachusetts'er Gesetz, welches den Städten und Ortschaften die Pflicht auferlegt, ihre Straßen in halbwegs (reasonably) sicherem Zustand zu halten für Reisende mit ihren Pferden, Gespannen und Fuhrwerken (Carriages), Schadenersatz zu fordern. Ein Fahrrad, erklärte der hohe Gerichtshof, hat bei nassem Wetter oder gefrorenem Grund nur geringen Nutzen. Sein Werth besteht in dem pneumatischen Radreifen, dieser wird aber leicht durchstochen; ein scharfer Stein, ein Stück Glas, Kohle oder Asche, ein Nagel mag genügen, den Radler zu Fall zu bringen, so daß er Verletzungen erleidet. Es hieße den Ortschaften eine unleidliche Last aufbürden, wollte man es ihnen zur Pflicht machen, ihre Straßen in einem Zustand der Vollkommenheit zu halten, der für's Befahren mit dem Bicycle völlige Sicherheit bieten würde. Das Fahrrad sei in solchen Fällen als eine Maschine zu betrachten, und Lawrania Richardson könne die ihr zugesprochenen $850 nicht erhalten.

Die Entscheidung läuft hinaus auf eine Erklärung, daß es nicht nöthig ist, die Straßen in einem Zustand zu erhalten, der das Befahren mit Fahrrädern ermöglicht. Wenn es auch Thatsache ist, daß das Bicycle im neuzeitlichen Verkehrsleben eine große Rolle spielt, so brauchen die Verkehrswege demselben doch nicht angepaßt, sondern nur für die Benutzung durch altmodische Verkehrsmittel in Stand gehalten zu werden. Sehr fortschrittlich ist diese hochweise Entscheidung nicht gerade, es ist aber wahrscheinlich, daß die Gerichtshöfe aller anderen Staaten ähnlich entscheiden würden, und es mag sein, daß angesichts der Zerbrechlichkeit der Fahrradmaschinen eine andere Auffassung nicht gut möglich ist, denn andernfalls würden wohl die Gerichtshöfe mit Schadenersatzklagen überschwemmt werden.

* * *

Im Anschluß hieran mag darauf hingewiesen werden, daß das Fahrrad offenbar seine besten Tage schon gesehen hat und auf einen ganz andern Platz gedrängt wurde, als es ursprünglich einnahm. Früher war das Rad ein Spielzeug, heute ist es ein Verkehrsmittel. Vor vier Jahren war das ganze Land, man kann sagen die ganze zivilisirte Welt derart entzückt von dem Fahrrad, das so schönen Sport und so schnelle Beförderung bot, daß die Nachfrage kaum gedeckt werden konnte, trotzdem die Fabriken stetig vergrößert wurden und „Tag und Nacht" arbeiteten, heute deckt die Nachfrage nicht das Angebot. Damals war das Bicycle-Fahren Sportsache und an dem Sport betheiligten sich Alt und Jung, Reich und Arm; heute ist das „Bike" nicht mehr „fashionable" und auch die breiteren Schichten haben sich mehr anderen Vergnügungen zugewendet. Viel mehr als zum Vergnügen wird heute das Fahrrad zum Geschäft verwendet. Man sieht wohl auch heute noch viele „Räder" auf den Boulevards und in den Parks, aber doch nicht mehr in dem endlosen Strom, der vor ein paar Jahren die gutgepflasterten Straßen und Wege durchflog. Aehnliche Beobachtungen hat man in New York, Philadelphia und Boston und besonders in der Bundeshauptstadt gemacht, die sich dank ihren schönen ebenen Straßen ganz besonders für das Fahrrad eignet, und zu ähnlichem Schlusse führt eine Betrachtung der Zahlen über die Fahrradausfuhr während der letzten Jahre. Im Rechnungsjahre 1896 exportirten die Ver. Staaten Bicycles und Theile solcher zum Werthe von $1,898,012 und im nächsten Jahre stieg diese Ausfuhr auf $7,005,323. Das war der Höhepunkt. Das Jahr 1898 zeigte bereits einen Rückgang — auf $6,846,529 — dem im Jahre 1899 ein weiterer — auf $5,753,880 — folgte; das Rechnungsjahr 1900 brachte eine Ausfuhr von nur $3,551,025. Zum Theil wird dieser starke Rückgang durch den Aufschwung der Fahrrad-Industrie im Auslande verursacht worden sein, aber zum größten Theile ist er doch wohl auf die Abnahme des Fahrradsports zurückzuführen.

Das Fahrrad wird niemals wieder ganz verschwinden und anhaltend gute Dienste thun als Beförderungsmittel, aber das Radfahren als Sport wird wahrscheinlich auf die Stufe solch' alter „Crazes" wie Croquet und Rollschuhfahren sinken.

Der Splitter und der Balken.

Das britische auswärtige Amt veröffentlichte vor Kurzem einen Bericht über Deutschostafrika, in welchem der deutschen Verwaltung hohes Lob gezollt wird. Es wird darin ausgeführt, wie die deutschen Behörden durch weit ausschauende Maßnahmen dem ungünstigen Klima entgegenwirken; wie sie dauerhafte steinerne Wohnhäuser und Hospitäler aufführten, eine tüchtige Gesundheitsbehörde schufen, eine Fleischinspektion, die Zwangsimpfung und eine regelmäßige Untersuchung der Wohnungen der Eingeborenen in Städten und Niederlassungen einführten; wie sie Brunnen gruben, für gute Drainage sorgten und sich an ein sorgfältiges Studium zur Verhütung der im Lande heimischen Fieber und Seuchen machten.

Dieselbe Gründlichkeit ist auf allen Gebieten bemerkbar. „Nichts blieb unversucht, keine Gelegenheit wurde versäumt," heißt es in dem Bericht, „so viel wie möglich aus dem Gebiet zu machen, das zweifellos viele natürliche und reiche Hilfsquellen besitzt. Die Regierung verliert keine Zeit, den natürlichen Reichthum des Landes festzustellen und spart nicht an Geld, wo es gilt, Versuche zu machen. Auch die Pflanzer und Farmer sind nicht rückständig, sondern bereit Geld zu opfern, in der Hoffnung auf späteren großen Nutzen. Einige haben schon sehr gute Ergebnisse erzielt."

Das ist ein äußerst schmeichelhaftes Urtheil und wird von allen Deutschen mit Befriedigung gelesen werden; die deutschen Kolonialschwärmer insbesondere, werden nicht verfehlen, in Zukunft darauf hinzuweisen, und wenn es später gilt, im deutschen Reichstage neue Forderungen für die Kolonieen durchzudrücken, wird wahrscheinlich dieses englischen Urtheils Erwähnung gethan werden. Man wird das Lob, das da der deutschen Arbeit und Gründlichkeit wird, ohne Weiteres für den Kolonialgedanken beanspruchen und aus der Thatsache, daß die Deutschen das Kolonialunternehmen geschickt und gut anfassen, schließen wollen, daß das Unternehmen selbst gut und vortheilhaft sei. Kluge Leute täuscht man damit aber nicht.

* * *

„Unzweifelhaft," schreibt im Anschluß an einen Auszug aus jenem englischen Bericht ein hiesiges Blatt, „ist dieses Lob der deutschen Gründlichkeit vollauf verdient; aber die Bewunderung muß nicht nothwendigerweise auf das Kolonialunternehmen ausgedehnt werden, und wir ziehen es vor, einige Thatsachen zu betonen, die aus dem uns vorliegenden Auszug aus dem Bericht nicht ersichtlich sind. Deutschostafrika enthält etwa 384,000 Quadratmeilen äquatorischen Landes, welches von 8,000,000 Schwarzen und 1090 Weißen bewohnt wird. Die Kolonie führt jährlich Elfenbein, Copra, Gummi und andere tropische Produkte im Werthe von $1,000,000 bis $1,500,000 aus, woran sich ihr Reichthum ermessen läßt. Eingeführt werden Fabrikate zum doppelten und dreifachen Werth — nichts weiter als ein Brosamen im Handel einer großen Nation, auch wenn sämmtliche Waaren allein aus Deutschland kämen. Weiterhin steuert die Regierung zur Erhaltung der Kolonie jährlich große Summen bei, für das Rechnungsjahr 1900—1901 $1,700,000 — mehr als ein Viertel des gesammten Ausfuhr- und Einfuhrwerthes.

„Die Deutschen, die zu Hause bleiben, bezahlen diese Summe für den Luxus des schönen Gefühls, das Land zu besitzen, das seiner Lage nach für deutsche Besiedelung ganz ungeeignet ist."

* * *

So ist es. Die Deutschen bezahlen theuer für das Vergnügen, Ostafrika deutschen Besitz nennen zu dürfen, und wenn die deutsche Verwaltung der Kolonie Ostafrika gelobt werden muß, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß Deutschland klug handelte, sich diese Kolonie zuzulegen. Aber was da über die deutsche Kolonie gesagt wird, gilt so ziemlich für alle anderen Kolonien und besonders und in viel höherem Maße für unseren herrlichen ostasiatischen Besitz, die Philippinen. Ostafrika ist an Flächenraum noch größer als die Philippinen und besitzt annähernd so viele Eingeborene; es wurde von Deutschland aber auf friedlichem Wege, durch Abmachungen erworben. Der Kostenpunkt war ganz gering; die Bevölkerung ist mit der deutschen Herrschaft zufrieden. Die Ver. Staaten zahlten für die Philippinen $20,000,000 an Spanien und gaben bis jetzt über hundert Millionen Dollars aus zur Unterjochung der Eingeborenen. Viele Tausende Menschenleben wurden geopfert, und weitere große Opfer an Gut und Blut werden gebracht werden müssen, wenn wir die Philippinen halten wollen. Deutschland hält in Ostafrika eine Schutztruppe von ein paar Tausend Mann, von denen kaum 500 Deutsche sind. Die Ver. Staaten müssen, wie General McArthur erklärt, bis auf Weiteres mindestens 60,000 Mann auf den Philippinen unter Waffen halten. Ostafrika kostet Deutschland $1,700,000 im Jahr; die Philippinen werden den Ver. Staaten im laufenden Rechnungsjahre voraussichtlich mindestens $50,000,000 kosten. Der deutsche Zuschuß Ostafrikas beträgt mehr als ein Viertel des gesammten Ein- und Ausfuhrwerthes; die Kosten, welche die Philippinen den Ver. Staaten im laufenden Jahre machen werden, werden das zehnfache des gesammten Ein- und Ausfuhrwerthes ausmachen. Die Deutschen bezahlen $1,700,000 das Jahr für das Vergnügen, sich Besitzer Ostafrikas nennen zu dürfen, wir „Amerikaner" bezahlen mindestens $50,000,000 im Jahr für die Schmach, ein Volk zu unterjochen, das im Kampfe gegen Spanien unser Verbündeter war. Wenn das Kolonialunternehmen für Deutschland theuer ist, so ist das unsere noch hundertmal theurer. Wenn für Deutschland die Aussichten, jemals Lohn für seine Arbeit und Ersatz für seine Opfer zu erhalten, gering ist, so haben wir hundertmal weniger, denn wir säen nur Haß. — — —

* * *

Das Blatt, welches in so scharfer und klarer Weise darlegt, daß Deutschostafrika trotz der ausgezeichneten Verwaltung für Deutschland eine Last ist, macht die Nutzanwendung seiner Wahrheiten auf die amerikanische Politik nicht. Es scheint nicht zu ahnen, wie sehr es mit seinen Ausführungen die Philippinenpolitik der Administration verdammt, denn dieses Blatt befürwortet die Expansionspolitik der Administration und wird morgen wieder seinen Lesern vorführen, daß die Festhaltung der Philippinen von ungeheurem wirthschaftlichen Nutzen sein muß; daß wir alle reich und glücklich werden müssen, wenn wir nur die Filipinos vollends unterjochen und das Sternenbanner über ihren Inseln weht — dieses Blatt ist das Administrationsblatt Chicagos!!

Der Mann mit dem eigenen Balken im eigenen sieht den Splitter im Auge des Nächsten; man verdammt die deutsche Kolonialpolitik, weil sie dem deutschen Volke eine Pfundeslast aufbürdet, preist aber als unerreichbar klug und weise die zentnerschwer drückende Philippinenpolitik unserer Administration. Wer lacht da?! — — —

Lokalbericht.

Raubmord.

Ein Landfremder in der „Levee" erschlagen. Die Mörder angeblich im Garn.

Hinter dem Trocadero, 292 State Straße, wurde gestern Nachmittag um ein Uhr der Landarbeiter Peter Hartmann aus Burkett, Ind., ermordet. Er hatte auf der Durchreise nach der Heimath in einer Verbrecherkneipe gezecht und dabei eine Rolle Banknoten gezeigt. Drei Bassermann'sche Gestalten gesellten sich daraufhin zu ihm, nahmen ihn in's Schlepptau und forderten schließlich in einem Seitengäßchen seine Baarschaft. Als er sich wehrte, schlug ihm einer der Drei mit einer Flasche die Schädeldecke ein. Ein Augenzeuge rief um Hilfe, und die Banditen entflohen, ohne die Taschen ihres Opfers durchsucht zu haben. Die Polizei fand den Mann todt.

Der Ermordete war etwa 55 Jahre alt. Er trug Briefe bei sich, aus denen hervorging, daß er in DeKalb, Ill., als Farmarbeiter beschäftigt war und zu Weib und Kind zurückzukehren beabsichtigte. Sein Gepäck liegt auf dem Nickel Plate-Bahnhof.

Heute früh wurden John Cummings und John Callahan als der That verdächtig verhaftet und von einem Augenzeugen, H. E. Wilson, 696 Artesian Ave., mit Bestimmtheit als die Mörder bezeichnet.

Die Beamten, welche die Verhaftung vornahmen, hatten einen schweren Kampf zu bestehen. Die Arrestanten wehrten sich aus Leibeskräften.

Nannie Reed, ein schwarzes Zimmermädchen im Kensington-Hotel, 304 State Str., und Daisy Drummond, ein Gast des Hotels, haben die Beiden identifizirt. Sie wollen gesehen haben, wie Cummings den tödtlichen Streich führte, den Verwundeten beraubte und mit seinen Spießgesellen zurückkehrte, als ein Menschenhaufe sich angesammelt hatte.

Die Gefangenen geben zu, bei dem Angriff anwesend gewesen zu sein, leugnen jedoch, den Mord begangen zu haben. In den Taschen des Erschlagenen wurden $32 gefunden.

Schoß zu schnell.

Der Nr. 258 Blackhawk Str. wohnende Hubert House machte gestern Nachmittag mit seiner Gattin einen Spaziergang durch die North Ave., als ein vor der Höhn'schen Wirthschaft, Ecke Ashland Ave., liegender Hund dadurch sein Mißfallen erweckte, daß er ihm nicht aus dem Wege ging. Wohl um seiner Ehehälfte zu zeigen, was er für ein Mordskerl ist, holte House ein Schießeisen hervor und begann damit auf den Hund loszuknallen. Er verwundete das Thier auch, doch gelang es ihm nicht, dasselbe zu tödten. Die Schüsse brachten Fritz Richter, den Schankkellner des Hoehn'schen Lokales auf die Straße. Dieser machte House wegen der Verwundung des Thieres Vorwürfe und gebot ihm, mit dem Schießen einzuhalten. House aber, der ganz des Kuckuks zu sein schien, feuerte jetzt auf Richter. Zwei Schüsse gab er auf denselben ab, zum Glück ohne zu treffen. Er ist dann von Richter mit Hilfe einiger Stammgäste der Wirthschaft entwaffnet und windelweich geschlagen worden, so daß er jetzt im Elisabeth-Hospital darniederliegt.

— Auch die Bühne des Lebens hat ihre Schmierenschauspieler.

Der Wahlfeldzug.

Kampagne-Allerlei aus beiden Parteilagern.

Die Republikaner und das Prohibitionisten-Votum.

Demokratische Gewerkschaftler gründen einen „Bryan und Alschuler Klub".

Eröffnung der sozial-demokratischen Wahl-Kampagne.

Im demokratischen National-Hauptquartier lief gestern die willkommene Meldung ein, daß Chas. S. May, ehemals Vize-Gouverneur von Michigan, der republikanischen Partei den Rücken gekehrt und offen erklärt habe, diesmal für Bryan stimmen zu wollen. Die Expansionspolitik der jetzigen Bundesadministration hat Herrn May veranlaßt, in's gegnerische Lager überzugehen.

800 demokratische Ward- und Prezinkt-Kapitäne versammelten sich gestern in den Räumlichkeiten der County-Demokratie, um nähere Kampagne-Instruktionen entgegenzunehmen und Bericht über den Stand der Dinge zu erstatten. Es wurde aus allen Bezirken eine feste Organisation der Partei gemeldet, und die Kapitäne wurden angewiesen, vor Allem darauf zu achten, daß am Registrirungstage keine Betrügereien seitens der Gegner begangen würden. Sowohl Vorsitzer Gahan, wie auch Sekretär Burke, vom County-Zentralausschuß, waren durch Krankheit verhindert, der Versammlung beizuwohnen.

Anwalt Siegmund Zeisler, der vor vier Jahren McKinley unterstützte, wird heuer im Interesse des demokratischen Tickets auf den Stump gehen.

In der Halle der Zigarrenmacher-Union, Nr. 198 Madison Straße, haben gestern Nachmittag Vertreter von 57 Arbeiter-Organisationen den „Bryan und Alschuler Arbeiter-Klub von Chicago und Cook County" gegründet. Es machte sich in der Versammlung ein großer Enthusiasmus für die Sache der Demokratie geltend, und sämmtliche Redner prophezeiten, daß das Arbeiter-Votum diesmal der McKinley'schen Wirthschaft ein Ende machen werde. Ansprachen hielten: James E. Daley, von der „Steamfitters Union"; P. F. Doyle, von der Maschinisten-Union; John Burke, von der Cabkutscher-Union; J. S. Kelly, von der Plumbers-Union; Ed. Carroll, von der Bergypser-Union und Andere mehr. Während der Wahlkampagne sollen in den verschiedenen Stadttheilen zahlreiche Arbeiter-Massenversammlungen abgehalten werden, um den Gewerkschaftlern die leitenden Fragen des großen Entscheidungskampfes thunlichst zu erläutern. Zu Beamten des neuen Klubs wurden gewählt: Wm. Schardt, Präsident; John Burke, Vize-Präsident; F. H. McManus, Sekretär; Michael Kilbourne, Schatzmeister, und Wm. Leahy, Sergeant-at-Arms.

Die „County Democracy" wird am nächsten Samstag im Sunnyside Park ihr Jahres-Piknik abhalten, für welches die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden.

Unter den Auspizien des Zentralkomites der deutsch-amerikanischen Demokraten von Cook County findet am Dienstag, den 18. d. M., Abends 8 Uhr, in dem Hallenlokal Nr. 2902 Butler Straße eine Organisations-Versammlung des deutsch-demokratischen Bryan- und Alschuler-Klubs statt. Gute Redner werden anwesend sein.

In Neubergers Halle, Südost-Ecke von Diversey Boulevard und Sheffield Ave., findet heute Abend eine Versammlung des deutsch-demokratischen Klubs der 25. Ward statt, dessen Beamten Fred. Brandt, Präsident; Fred. Ad. Eggler, Sekretär und Frank Käseberg, Schatzmeister, sind.

* * *

Am 29. September wird die Sozialdemokratische Partei ihre National-Kampagne durch eine große Demonstration in der Zentral Musikhalle eröffnen. Als Redner sind hierfür vorgemerkt: Präsidentschafts-Kandidat Eugene V. Debs; Professor George D. Herron, Norman C. Perry, Kandidat für das Gouverneursamt von Illinois, und John C. Chase, der sozialistische Mayor von Haverhill, Mass. Der Versammlung wird ein Umzug vorangehen, an welchem zahlreiche Arbeiter-Organisationen, sowie Turn- und Gesangvereine theilnehmen werden. Ebenso erwartet man, daß sich zahlreiche Parteigenossen aus Milwaukee und anderen Nachbarstädten von Chicago zu der Demonstration einfinden werden. In der West 12. Str.-Turnhalle fang gestern Nachmittag eine Vorversammlung statt, in welcher die Einzelheiten für die Kampagne-Eröffnung festgestellt und eine Anzahl begeisterter Reden zu Gunsten des Partei-Tickets gehalten wurden.

* * *

Im republikanischen Lager fängt man allgemach an, die rührige „Anti-Kantinen"-Kampagne der Prohibitionisten mit Besorgniß zu betrachten. Letztere haben bekanntlich in ihrer Prinzipien-Erklärung einen ungemein heftigen Angriff auf McKinley gemacht, weil derselbe „durch Weintrinken bei Staats-Banketten ein öffentliches Aergerniß gegeben" und überdies die Abschaffung der Armee-Kantine verhindert habe. Während vor vier Jahren die Prohibitionisten-Partei in Folge des Silber-Schwindels in zwei Lager gespalten war und die Temperenzler in Folge dessen am Wahltage nur 130,735 Stimmen auf ihren Kandidaten Levering vereinten, steht die Partei diesmal wieder in geschlossenen Reihen da. Die Republikaner fürchten nun, daß das Prohibitionisten-Votum ihrer Sache starken Abbruch thun wird, zumal in den Staaten Illinois, Pennsylvanien, New York, Wisconsin, Maryland, Ohio, Michigan, Minnesota und Georgia. Im Jahre 1892 entfielen auf den Präsidentschafts-Kandidaten der Prohibitionisten insgesammt 262,034 Stimmen, von denen in New York 38,190, in Illinois 25,870 und in Ohio 26,012 Stimmen abgegeben wurden. Sofern nun die Partei heuer ein gleich starkes Votum erzielt, so dürfte dies in den sogenannten zweifelhaften Staaten eine wichtige Rolle spielen.

Unter den Auspizien des „Marquette Club" sollen in den verschiedenen Stadttheilen republikanische Wahlversammlungen abgehalten werden. Die Erste derselben findet heute Abend in dem Hallenlokal an Belmont Ave. und Paulina Str. statt, wobei als Redner Kongreßmann Boutell, Chas. S. Taylor und Robert M. Simon auftreten werden.

Im Great Northern-Gebäude wurde heute das Kampagne-Hauptquartier der Staats-Liga von Eisenbahn- und Telegraphen-Angestellten eröffnet. J. W. Callahan, von der Belt-Linie, ist zum Leiter desselben ernannt worden. Die Liga zählt angeblich 33,000 Mitglieder, die fast durchgängig der republikanischen Partei angehören.

Gouverneurs-Kandidat Yates wird in dieser Woche in nachbenannten Städten Wahlreden halten: Heute Nachmittag in Marshall und Casey, Abends in Olney. Dienstag: Nachmittag in Albion, Abends in Alton. Mittwoch: Vormittags in Frederick und Rushville, Nachmittags in Beardstown und Abends in Virginia. Donnerstag: in der Zentral-Musikhalle, Chicago. Freitag: Vormittags in Gilman, Nachmittags in Peoria und Abends in Wyoming. Samstag: Nachmittags in Freeport, Abends in Chicago, in Oswalds Grove.

Unter den Besuchern, die gestern im republikanischen Hauptquartier vorsprachen, befand sich auch George B. Sheppard, von New York, der Sekretär der Gutgeld-Liga. Derselbe überbrachte die Nachricht, daß jene Organisation den Beschluß gefaßt habe, diesmal McKinley zu unterstützen.

Percy S. Heath, der Sekretär des republikanischen National-Ausschusses, und Richard Kerens, Mitglied der Exekutive, haben sich gestern Abend nach Nebraska, Wyoming, Utah und Colorado begeben, um daselbst die in den Schooß der Partei zurückgekehrten Silber-Republikaner „anzuzapfen". Auf demokratischer Seite traut man dieser Klingelbeutel-Reise nicht recht, sondern vermeint, daß Heath und Kerens vornehmlich zu Agitationszwecken die Kampagne-Tour angetreten haben, zumal man sich im gegnerischen Lager der Hoffnung hinzugeben scheine, die Silber-Staaten diesmal für McKinley gewinnen zu können.

Zu Ehren Senator Hannas veranstaltete der Union League Klub heute ein Gabelfrühstück, bei welcher Gelegenheit die politische Sachlage von dem hohen Gast eingehend erörtert wurde. Hanna wird sich in etwa zehn Tagen nach New York begeben, um dort weitere Beiträge für das republikanische „Kampagne-Barrel" zu sammeln.

Umfassende Vorbereitungen werden für die am kommenden Donnerstag Abend in der Zentral-Musikhalle stattfindende Massen-Demonstration des „Deutsch-amerikanischen republikanischen Zentralklubs von Cook County" getroffen. Die Hauptredner bei dieser Gelegenheit werden Richter Yates, der republikanische Gouverneurskandidat, und Fred. W. Holls von New York, der ehemalige Sekretär der Friedens-Kommission im Haag, sein. Der Letztere wird eine Rede in deutscher Sprache halten. Eine große Anzahl der hervorragendsten deutsch-amerikanischen Bürger von Chicago werden als Vize-Präsidenten auf der Bühne Platz nehmen, ebenso die nachstehenden Ehrenmitglieder: E. G. Keith, Chas. U. Gordon, Jacob Groß, Graeme Stuart, E. G. Halle, James H. Gilbert, John Dreier, Wm. T. Underwood, Ludwig Wolff, Richter Richard Yates, Richter Theodore Brentano, Oscar H. Kraft. — Herr Franz Amberg wird den Vorsitz in der Versammlung führen.

Bis 8 Uhr Abends werden nur solche Personen Zutritt haben, die im Besitz von Eintrittskarten sind, nach dieser Zeit hat das Publikum im Allgemeinen Zutritt und Anrecht auf die Sitzplätze, welche bis dorthin noch nicht eingenommen sind.

Zur Beachtung.—325 Preise in Papiergeld und Gold werden bezahlt für wahrheitsgetreue Briefe über Erfahrungen im Kaffeetrinken. Leset den Artikel in diesem Blatte am 3. Oktober unter der Ueberschrift „Noch mehr Kisten voll Gold."

Falls Euch die Zeitung entgeht, schreibt an die Postum Co., in Battle Creek, Mich.

* Mit dem heutigen Tage nehmen die Schulärzte wieder ihre Thätigkeit auf, auch beginnen achtzehn Häscher mit der Jagd auf Schulschwänzer, bezw. Kinder, die aus dem einen oder dem andern Grunde die Schule nicht besuchen.

* In Cicero ist der Vorschlag gemacht worden, bei der nächsten Wahl die Plätze des Ortsvorstehers und der Gemeinderäthe mit Herren von der Geistlichkeit zu besetzen, von denen man sicher sein könnte, daß sie gegen den „Sündenpfuhl" der Rennbahn gegebenen Falles mit Waffengewalt zu Felde ziehen würden.

* An der 29. Str. und Cottage Grove Ave. wurde gestern ein des Weges kommender chinesischer Wäscher von einer Rotte halbwüchsiger Rangen als „Boxer" begrüßt und mißhandelt, bis sich einige Bürger der Nachbarschaft in's Mittel legten und den Mongolen von seinen Peinigern befreiten.

Wirths-Konvention.

Die 21. Jahresversammlung der „Liquor Dealers' State Protective Association."

Im Opernhaus zu Springfield nimmt morgen die 21. Jahres-Konvention der „Liquor Dealers State Protective Association of Illinois" ihren Anfang. Warren Phelps, der Präsident des Staats-Verbandes, wird die Verhandlungen leiten, und mehrere wichtige Fragen stehen zur Erledigung auf der Tagesordnung des Konvents. Hierzu gehören unter Anderem die geplanten Veränderungen in der Konstitution, ein gemeinsames Vorgehen gegen die lästige Kriegssteuer und Ergreifung energischer Schutzmaßregeln gegen weitere Angriffe der Prohibitionisten.

Der 1. Distrikt des Verbandes, welcher Chicago und Umgegend umfaßt, wird 350 Delegaten zur Konvention entsenden. Dieselben haben heute Nachmittag, vom Hauptquartier im Schiller-Gebäude aus, gemeinschaftlich die Reise nach Springfield angetreten, woselbst sie sich im „St. Nicholas Hotel" einquartieren werden.

Außer den Beamten der Distrikts-Behörde — O. L. Wodack, Präsident; L. H. Gollhardt, Vize-Präsident; Adolph W. Wendt, Sekretär; Edward Pauch, Schatzmeister; J. Sindelar, Sergeant-at-Arms, und M. R. Harris, Anwalt — werden unter Anderen folgende deutsche Wirthe dem Konvent als Delegaten beiwohnen: John Prosser, Carl Rosenow, Christ Volker, Albert Krüger, Anton Kaiser, Fritz Schollenberger, Joe Seideneck, Henry Graf, Philipp Koehler, John Daub, Wm. Seyfried, Joe Miehle, Fritz Lippert, Chas. Richter (Schönhofens Halle), Christ Fleck, Chas. Siebert, Ernst Geeve, Aug. Mette, Chas. Mopmann, Paul Gauger und Christ Lang.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Ludwig Berndt,

im Alter von 51 Jahren, 11 Monaten und 2 Tagen am Sonntag, den 16. Sept. 1900, Morgens 8 Uhr, nach schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 19. September, um 12.30 Uhr, vom Trauerhause, 470 N. Winchester Ave., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Cathrina Berndt, geb. Holst, Gattin,
Anna und Walter, Kinder,
Friedrich Berndt, Bruder,
Minnie Berndt und Johanna Re[illegible]mer, Schwestern,
Christopher Holst, Schwager,
Johanna Holst, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Groß Park Loge No. 9, O. D. H. S.

Den Beamten und Schwestern zur Nachricht, daß unsere liebe Schwester

Annie Fanselow,

am Sonntag gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 19. September, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 39 Concord Place, nach Rosehill. Die Beamten sind gebeten, um 12 Uhr in der Logenhalle zu erscheinen.

Marie Herzog, Präs.
Emilie Krier, Prot. Sek.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin

Annie Fanselow

im Alter von 30 Jahren und 8 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 19. September, um halb zwei Uhr, vom Trauerhause, 39 Concord Place, nach Rosehill. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Fanselow, Gatte,
modi nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

William Henschel

im Alter von 62 Jahren, 11 Monaten und 8 Tagen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. September, vom Trauerhause, 781 N. Halsted Str., um 2 Uhr Nachm., nach Wunders Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Christine Henschel, geb. Heitz, Gattin,
Augusta, Ferdinand, Hermann,
Bertha und Emma, Kinder.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß mein geliebter Gatte

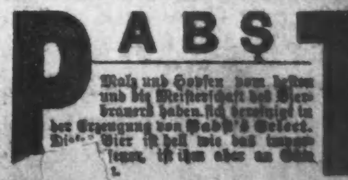
Gottlieb Bülow

im Alter von 51 Jahren, 5 Monaten und 4 Tagen nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Trauergottesdienst findet statt am Dienstag Morgen um 10 Uhr in der St. Petri-Kirche, Herr Pastor Merbitz. Beerdigung in Bethania. Tief betrauert von

Auguste Bülow, Gattin,
nebst Verwandten, 4503 Armour Ave.

Gestorben: Peter Witt, innigst geliebter Gatte von Katharine Witt, im Alter von 59 Jahren. Beerdigung Dienstag, den 18. September, um 1 Uhr, von 261 Maxwell Str., nach Waldheim.

Gestorben: John H. Brackman, am 15. September, in seiner Wohnung, Crete, Ill. Beerdigung Dienstag, den 18. September, 1 Uhr Nachm. Zug verläßt Polk Str. Bahnhof, 11.05 Uhr Morgens.



Vergnügungs-Wegweiser.

Studebaker.—„A Trip to Africa."
Powers.—„The Ambassador".
Grand Opera House.—„The Ameer".
McVickers.—„Way Down East".
Great Northern.—„Old Jed Prouty".
Dearborn.—„The Magistrate".
Hopkins.—„In Mizzoura".
Alhambra.—„The Night before Christmas".
Bijou.—„The New Fast Mail".
Academy.—„Old Arkansaw".
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Volksgarten. — Beckers Damen-Orchester.
Tivoli-Garten. — Tyroler Alpensänger u. Vaudeville.
Spondleys Garten. — Konzert und Vaudeville.
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzerte von Bunges Orchester.
Sunnyside Park. — Konzerte und Vaudeville.

Tataren oder Tartaren?

Der alte mongolische Völkername, der im Mittelalter das Abendland verschiedentlich in Schrecken setzte, ist mit dem chinesischen Krieg wieder aktuell geworden. Man liest vielfach in den Zeitungen von einer Tartarenstadt in Peking, einer tartarischen Leibwache der Kaiserin, die selbst aus einer tartarischen Dynastie stammen soll, von Tartaren-Generälen u. s. w., während andererseits wieder, oft in denselben Blättern, von Tataren die Rede ist. Was ist nun richtig? Das mongolische Volk, das als „goldene Horde" unter Dschengis Khan und seinen Nachfolgern bis nach Ungarn und Niederschlesien vordrang und im Osten unseres Erdtheils Jahrhunderte lang über große Theile Rußlands herrschte, heißt Tataren, ohne „r" in der ersten Silbe. Der falschen Bezeichnung Tartaren liegt allem Anschein nach eine phonetische Verwechslung oder eine Vermischung mit dem ähnlich klingenden griechischen Worte „Tartaros" zu Grunde. Thatsächlich soll beim Auftauchen der Tataren in Europa Ludwig der Heilige von Frankreich, dessen Sprachtalent eben nicht besonders groß gewesen zu sein scheint, den Namen des Volkes vom Tartaros abgeleitet und sie als „Höllensöhne" angesehen haben. Ob daraus die Verfälschung des Namens entstanden ist, wie sie im Französischen und Englischen vorliegt, muß freilich bezweifelt werden. Die Ursache dürfte lediglich auf ein ungenaues Hören des Namens zurückzuführen sein. Das R wird ja auch bei uns in Deutschland, besonders im Norden vielfach sehr ungenau und schlecht ausgesprochen, man spricht es meistens gar nicht als klingend rollendes Zungen-R, sondern entweder ganz vokalisch, beinahe wie A, oder wie ein Dehnungs-H, analog dem Englischen, oder gar nicht. Man spricht also beide Wortformen in dem in Rede stehenden Worte in zwangloser Unterhaltung fast vollkommen gleich, daher die Verwechslung. Daß aber Tataren die richtige Namensform ist, zeigen geographische Benennungen wie z. B. der Name der von den Tataren gegründeten bulgarischen Stadt Tatar-Bazardschik, Tatar-Gebirge u. a. m. Auch die ehemals in der österreichischen Armee eingeführte pelzverbrämte Tuchmütze hieß Tatarka.

— Je weniger einer hat, desto mehr muß er rechnen.

Lokalbericht.

Die englische Bühne.

In McVickers Theater erweist sich das sorgfältig inszenirte und vorzüglich ausgestattete amerikanische Volksstück „Way Down East" noch immer als zugkräftig. Gestern Abend begann die achte Woche seiner Aufführungen auf der Bühne dieses Theaters. Die Besucher finden sich noch immer in so großer Anzahl ein, daß Herr Litt nicht daran denkt, schon in nächster Zeit eine Aenderung in dem Spielplan vorzunehmen.

Great Northern-Theater. Richard Golden hat sich als Charakterkomiker im Volksstück und auch in drastischkomischen Operettenpartien auf der amerikanischen Bühne vielbewährt. Das Volksstück „Old Jed Prouty" ist seit mehreren Jahren hier nicht gegeben worden. Der Zudrang zu den Aufführungen im Great Northern-Theater wird somit voraussichtlich ein großer sein. Dem Darsteller Richard Golden sind die hauptsächlichsten Charaktermerkmale des alten Yankees, der Hauptfigur des Stückes, so in Fleisch und Blut übergegangen, daß der Zuschauer ganz den Eindruck des Erkünstelten der Darstellung verliert und sich zeitweise einer lebenden Charaktergestalt, nicht der vom Schauspieler angenommenen gegenübergestellt meint. Auch die Mitglieder der Golden'schen Gesellschaft thun ihr Bestes, um bei den Besuchern diese angenehme Täuschung hervorzubringen. Chas. H. Hoyts Posse „A Midnight Bell" wird in der nächsten Woche, vom 23. Sept. an, im „Great Northern" zur Aufführung gelangen.

Grand Opera House. Die Burleske „The Ameer", mit Frank Daniels als der urkomische Fürst von Afghanistan, wird heute Abend, wie allabendlich während ihrer letztwinterlichen Spielzeit, sich als Heiterkeitserreger allerersten Ranges erweisen. Die Musik wurde bekanntlich von dem erfolgreichen New Yorker Komponisten Victor Herbert geschrieben, für das Textbuch ist Kirke La Shelle, früher ein Chicagoer Zeitungsschreiber, jetzt Manager der Daniels'schen Gesellschaft, verantwortlich. Für die Soubrette Helen Redmond, welche die weibliche Hauptrolle spielt, hat Herbert einige neue Gesangsnummern speziell für die in dieser Saison dargebotenen Aufführungen des Stückes nachkomponirt. Kate Uart, Norma Kopp, Wm. Danforth, Wm. Corliß, Rhys Thomas und andere gutbekannte Kräfte der amerikanischen Operettenbühne sind Mitglieder der Gesellschaft. Musikdirigent ist Herr Louis Gottschalk.

* Das städtische Lehrer-Seminar in Normal Park hat seinen neuen Kursus erst heute eröffnet, eine Woche später, als sonst üblich gewesen.

Auf der Jagd nach dem Erbe.

E. A. Davis verliert den Verstand und stirbt.

Auch unglückliche Familienverhältnisse sollen seinen frühen Tod herbeigeführt haben.

Einem Gehirnschlag, herbeigeführt durch Gehirnentzündung, erlag gestern Abend der 35 Jahre alte Edward A. Davis im County-Hospitale. In der Nacht zum Sonntag war er in seinem Zimmer im „Palmer House" in Raserei verfallen; man hatte ihn zunächst nach dem Detention-Hospital, und von da nach dem County-Krankenhaus bringen müssen. Davis' Freunde vermuthen jedoch, er sei an gebrochenem Herzen gestorben. — Sein Onkel Andrew J. Davis war der Gründer der Bergwerksstadt Butte in Montana. Als derselbe starb, hinterließ er seinen Erben fünfzehn Millionen Dollars. Seinen Bruder John A. Davis, in Chicago, hatte er vor seinem Dahinscheiden zum Verwalter der Erbmasse ernannt. John A. brachte im Gericht auch ein vom 20. Juli 1866 datirtes Testament des Erblassers zum Vorschein, durch welches ihm der größte Theil der Hinterlassenschaft zugesprochen wurde. Die anderen Erben bestritten die Echtheit und auch die Giltigkeit des Dokuments. Ein von allen Betheiligten mit großer Erbitterung geführter Erbschaftsstreit erfolgte, bei welchem die Rechtsanwälte der Klageführenden, wie behauptet wird, bisher über eine Million Dollars verdient haben. Derselbe ist noch nicht engiltig erledigt. Erwin Davis, der älteste Sohn des Verstorbenen, ein in New York wohnhafter Millionär, soll zu Gunsten der Wittwe des Erblassers auf seinen Antheil verzichtet haben. Der Wittwe sind durch Richter McHatton im Obergericht zu Butte, Montana, neunzehn Vierundvierzigstel der Erbmasse zugesprochen worden; um die fünfundzwanzig anderen Theile streiten sich Henry A. Root, von Helena, Mont., ein Neffe des Erblassers, zwei Schwestern desselben und der in Sonora, Cal., ansässige Bruder Calvin Davis in den Gerichten herum. Der gestern gestorbene Edward A. Davis hatte in diesem Rechtsstreit die Ansprüche seines Vaters vor und nach dessen Ableben vertreten. Vor zehn Jahren, als ihm von seinem Vater John A. Davis die Leitung dieser Angelegenheit übertragen wurde, betrieb Edward A. eine Kohlen-Engroshandlung, deren Geschäftszimmer im Ashland Block gelegen war. Zu jener Zeit war Davis ein zufriedener, lebensfroher Mann. Im glücklichsten Einvernehmen lebte er mit seiner Gattin. Die Jagd nach dem Erbe nahm bald darauf seine ganze Geistesthätigkeit in Anspruch. Immer mehr und mehr entfremdete ihn dieses ruhelose Hasten nach dem Besitz der Millionen des Erbonkels von seinem Weibe und von seinen Kindern. Frau Davis sah sich schließlich im vorigen Jahre gezwungen, die gerichtliche Scheidung ihrer Ehe nachzusuchen, welche ihr auch bewilligt wurde. Er einigte sich vor Richter Chytraus mit seiner Gattin in der Bestimmung, wonach die dreizehnjährige Tochter Annie der Mutter, die zehnjährige Edna und der erst fünf Jahre alte John dem Vater zur Erziehung überlassen wurden. Die geschiedene Frau zog mit ihrer Tochter in das Haus ihrer Mutter, an Francisco und Adams Str. Die drei Kinder trafen sich dort häufig; auch sah Davis seine älteste Tochter des Oefteren in seiner Wohnung. Den vergangenen Sommer verbrachte er mit Edna und John in South Haven, Mich. Auch Frau Davis fand sich mit der ältesten Tochter zu mehrwöchigem Aufenthalt ein. Soweit das Interesse für ihre Kinder in's Spiel kam, waren die geschiedenen Gatten bisher zumeist der nämlichen Meinung gewesen. Als Frau Davis ihm aber den Vorschlag machte, die beiden Töchter gemeinschaftlich in der Erziehungs-Anstalt „Waterman Hall" bei Sycamore, Ill., unterzubringen, da erklärte er, sich von Edna nicht trennen zu können. Am vergangenen Mittwoch traf er jedoch mit dem Mädchen hier ein und brachte es zu seiner Mutter. Schweren Herzens trennte er sich von seinem Liebling. Auf dem Wege zum Bahnhof, von welchem er die Rückreise nach South Haven antreten wollte, wurde er vom Herzkrampf befallen. Er begab sich eiligst nach dem Palmer House, nahm daselbst Wohnung und ließ sowohl den Arzt Dr. Stearns, wie auch den Rechtsanwalt T. H. Webster rufen. Der Erstere hatte Davis schon früher einmal behandelt, als er wegen Nervenzerrüttung in die Anstalt zu Kankakee gesandt werden mußte. Von jener Erkrankung erholte sich der Patient jedoch im Zeitraum von wenigen Wochen so vollständig, daß er als geheilt entlassen werden konnte. Als der Arzt diesmal den Kranken untersuchte, glaubte er, daß dessen hochgradige Erregung sich nach wenigen Tagen legen würde. Er hatte sich geirrt. Seinem Rechtsfreund hatte Edward Davis am Samstag Vormittag anvertraut, daß er jeden schweren Schicksalsschlag ertragen könne, daß die Trennung von seinen Kindern aber sicherlich sein Tod sein würde. Und so ist es auch gekommen, und zwar viel früher, als der Aermste es erwartet haben mochte.

* Mit einem Rasirmesser bewaffnet hat gestern der Schneider Adam Miller die Gegend von Washington und Halsted Str. unsicher gemacht, bis es gelang, ihn zu entwaffnen und dingfest zu machen.

* An der 18. Str. ist gestern Wm. H. Croxley aus South Chicago beim Ueberschreiten der Illinois Central-Geleise durch einen Personenzug getroffen worden, so daß er todt auf dem Platze blieb. Der Verunglückte hat Nr. 9420 Commercial Ave. gewohnt.

Dienstliche Leiden.

Polizist Charles Toolen von einem erzürnten Vater übel zugerichtet.

Schutzmann Kasimir Andruckes und sein Knüppel.

Der Polizist Charles Toolen vom Lawndale-Revier beschäftigte sich gestern auf dem zu seiner Wohnung, Nr. 619 Fairfield Avenue, gehörenden Hofraum mit einer Gartenarbeit, zu der er unter Anderem einen Eimer Wasser gebrauchte. Dieses Wasser nun mißbrauchten einige Knaben aus der Nachbarschaft, darunter der 8jährige Freddie Dawson, um eine Katze, die sie eingefangen, darin unterzutauchen. Toolen glaubte, diese Thierquälerei als Mensch und Bürger und besonders als vereidigter Sicherheitsbeamter nicht dulden zu dürfen. Er vertrieb die Knaben, und Freddie, der nicht rasch genug enteilte, erhielt von ihm ein paar tüchtige Ohrfeigen. Heulend lief der Junge zu seinem Vater, dem er klagte, was der böse Toolen ihm zu Leide gethan. Dawson sen. hielt sich nicht lange mit einer Untersuchung des Sachverhaltes auf. Zornentbrannt über die seinem Sprößling zutheil gewordene Züchtigung ergriff er einen Knüttel, rannte auf Toolen los und versetzte diesem, ehe derselbe sich der Gefahr recht bewußt war, einen furchtbaren Schlag an den Kopf, sodaß der Mann betäubt zusammenbrach. Darauf zog Dawson, froh der vollzogenen Blutrache, sich in seine Behausung zurück. Nachdem Toolen sich einigermaßen erholt hatte, suchte er Dawson auf. Er verhaftete ihn und brachte ihn zur Wache. Dort wurde der Arrestant gegen Bürgschaft wieder auf freien Fuß gesetzt. Gegen Abend hat man ihn aber von Neuem gefänglich eingezogen, denn es zeigte sich, daß Toolens Verletzung von weit bedenklicherer Art ist, als er selber anfänglich geglaubt hatte. Es hat sich bei ihm eine völlige Lähmung der linken Seite eingestellt, und der behandelnde Arzt hält es nicht für ausgeschlossen, daß Toolen infolge des empfangenen Keulenhiebes stirbt.

Schutzmann Kasimir Andruckes überwachte, wie er's schon oft gethan, in der Samstag Nacht in einem Hallenlokale an der Ecke von Blackhawk und Dickson Str. ein Tanzvergnügen seiner Landsleute. Gegen Morgengrauen kam es auf demselben, was auch nicht ungewöhnlich war, zu einer Prügelei, und der biedere Andruckes beeilte sich, dieselbe in gewohnter Manier abzukürzen, indem er mit seinem Nudelholz eifrig auf die Köpfe der Streitenden klopfte. Er erzielte damit auch die beabsichtigte Wirkung, außerdem aber, daß seine Schlichtungsarbeit ihm das Uebelwollen der nun versöhnten Parteien zuzog. Als Andruckes sich nach gethaner Pflicht auf den Heimweg machen wollte, wurde er vor dem Hallenlokale von den Mißvergnügten umzingelt, die nun ihrerseits auf ihn einhieben, wozu sie unter Anderem auch seinen eigenen Knüttel gebraucht haben. Sie hielten erst ein, als Andruckes keinen Ton mehr von sich gab, sondern steif und starr auf dem Boden lag. Dann haben sich die Burschen so rasch wie möglich verkrümelt. Der verwalkte Andruckes ist später langsam wieder zu sich gekommen und wird sich — dank seinem standhaften Körperbau — mit der Zeit wohl auch von dem genommenen Schaden erholen, aber er will dann den Inspektor Kalas ersuchen, derselbe möchte ihn für die Zukunft von dem Dienst bei Lustbarkeiten wie der von vorgestern entbinden.

* Die Kofferdämme bei Joliet sind nunmehr fertig, und die Drainagebehörde hat das große Ausflußthor ihrer Hauptschleuse wieder öffnen können.

* In seiner Wohnung, Nr. 30 Rice Straße, ist gestern Polizei-Leutnant Steele einem Herzleiden erlegen. Derselbe ist 59 Jahre alt gewesen und war seit dreißig Jahren bei der Polizei angestellt, seit 1879 als Leutnant. Zwei Jahre lang hat er an der Spitze des Geheimdienstes gestanden.

* In einem Streit über Geldangelegenheiten hat gestern Robert Rettman, Eigenthümer der Gartenwirthschaft 8317 Houston Ave. seinen Sohn Frank zu erschießen versucht, denselben aber zum Glück nicht getroffen. Vater und Sohn wurden verhaftet und zur Abkühlung in den Zwinger gesteckt.

* Der Eisenarbeiter Wm. Rademacher, 1265 Sacramento Ave., hat sich am Samstag, indem er auf einer Treppe ausglitt, das linke Bein gebrochen. Er war erst eine Stunde zuvor aus dem St. Luke's Hospital entlassen worden, wo er wegen eines früheren Bruches desselben Gliedes sechs Wochen hatte zubringen müssen.

* In dem Abguß der Zelle des Polizeigefängnisses zu South Chicago, welche kürzlich den muthmaßlichen Falschmünzer Charles Wallace beherbergt hat, ist gestern ein alter Strumpf gefunden worden, der etwa vierzig falsche Vierteldollars enthielt. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Wallace versucht hat, auf diese Weise Belastungsmaterial gegen sich aus dem Wege zu schaffen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge oder alter Mann, in der Bäckerei zu helfen. 61 Washington Str.

Verlangt: Farmarbeiter, 19 bis 22 Jahre alt, der melken kann und etwas von Farmarbeit versteht. 33 Meilen von Chicago. Ein gutes Heim und dauernde Arbeit für den rechten Mann. Nachzufragen 13 N. Canal Str., im Basement, zwischen 8 Vorm. und 5 Nachm. Nach 6 Uhr Abends in 5811 Wentworth Ave., J. N. Raabe. modimi

Verlangt: Junger Mann, um mit Pferden umzugehen und sich im Treibhaus nützlich zu machen. — Bomberger, 64. Str. und Woodlawn Ave. sasonmo

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Wyoming; Teamsters, $30 und Board; Laborers, $2 pro Tag; billige Fahrt; 500 für Wisconsin, Iowa und Minnesota; freie Fahrt; 50 Farmarbeiter, höchste Löhne. Rob Huber Agency, 33 Market Str., oben. 13sp1m

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Ver. St. Marine-Korps Rekruten verlangt! Gesunde, unverheirathete Männer im Alter von 21 bis 35 Jahren, nicht weniger als fünf Fuß vier Zoll und nicht über sechs Fuß ein Zoll groß; nicht dem Branntwein-Genuß ergeben und von gutem moralischem Charakter; müssen eingeborene oder naturalisirte Bürger der Ver. Staaten sein oder ihre Absicht kundgegeben haben, solche zu werden; müssen lesen und schreiben können. Die Dauer des Dienstes ist fünf Jahre, mit der Annahme, daß drei davon an Bord eines „seegehenden" Kriegsschiffes verbracht werden, wodurch Gelegenheit geboten wird, alle Theile der Welt zu besuchen. Der Lohn beträgt von $13 bis $44 per Monat, je nach Rang und Dienst. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an die Marine-Korps-Rekrutirungs-Office, 398 S. State Str., Chicago. 23jl,3mon,X

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flat-Gebäuden, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Stores, Wholesales, Lager- und Frachthaus-Arbeiter, $12; Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. sonmodimidofr

Verlangt: Junger lediger Mann als Porter und Waiter. 2281 N. Clark Str. mdmdo

Verlangt: Männer mit Schaufeln. California und Wabansia Ave.

Verlangt: 2 Schneider. 1790 Milwaukee Ave.

Verlangt: Schuhmacher an Damenschuhen. 1004 W. 12. Str.

Verlangt: Erster Klasse Schneider für Hosen, Westen und Reparaturen. 5443 S. Halsted Str.

Verlangt: Guter Holzarbeiter. 134 W. 18. Str.

Verlangt: Schneider. Kohls, 948 N. Halsted Str.

Verlangt: 2 gute Schneider. Stetige Arbeit. 271 Lincoln Ave. modi

Verlangt: Rockmacher, im Store zu arbeiten. Stetiger Platz. 482 Garfield Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Schneider für Shoparbeit. 571 Sedgwick Str.

Verlangt: Rockmacher und Helfer, im Store zu arbeiten an feinsten Custom Coats. Guter Lohn. Stetige Arbeit. 70 Adams Str. mdmi

Verlangt: Porter. 74 Adams Str.

Verlangt: Ein ordentlicher junger Bäcker an Brot und Rolls. 3. Hand. 369 Clybourn Ave.

Verlangt: Guter Junge, ungefähr 15—16 Jahre alt. Nachzufragen im Drugstore, Lake und Wood Str.

Verlangt: Junge an Wagen zu helfen. 61 Fremont Str.

Verlangt: Teamster, guter Mann für Geschirr u. Rigs. 156 W. Ohio Str.

Verlangt: Aelterer Mann des Morgens Saloon reinzumachen. 372 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein anständiger Mann in mittleren Jahren für Saloon-Arbeit. Muß Bar tenden können. 159 Wells Str.

Verlangt: Junger Mann, am Peddlerwagen zu arbeiten. Nachzufragen heute Abend. 570 N. Lincoln Str., 2. Flat.

Verlangt: Guter Wagen-Blacksmith. Stetige Arbeit. 182 E. 55. Str., Hyde Park.

Verlangt: Kollektoren und Agenten finden dauernde Stellung. Guter Verdienst oder auch Nebenverdienst für Versicherungs-Agenten. 191 S. Clark Str., Zimmer 21. Vormittags. mdmi

Verlangt: Junge an Cakes zu helfen. Guter Lohn. Gutes Heim. 588 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Blacksmith-Helfer. 48—50 Austin Ave.

Verlangt: 2 gute Dinnerwaiter. 41 E. 13. Str.

Verlangt: Schlosser oder Maschinist, auf Drehbank zu arbeiten. Auch Ofen-Reparirer. 2933 Wentworth Ave.

Verlangt: Guter Bäcker an Brot und Cakes. 1289 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Kuchenbäcker, der selbstständig arbeiten kann. 3941 N. Clark Str.

Verlangt: 1. Klasse Cakebäcker. 5 Tell Place.

Verlangt: Cabinetmakers, Mill Working Maschinenhände und Bank-Hände. Industrial Union, 205 Fifth Ave. 17spt,1wX

Verlangt: Junger Mann als Bartender. Muß Porterarbeit thun. 135 W. Randolph Str., Cramer

Verlangt: Zweite Hand an Brot und Rolls. Lohn $13 per Woche. 428 26. Str.

Verlangt: Ein Junge für Delivery in Butchershop. Nachzufragen vor sieben Uhr. 1373 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein kräftiger junger Mann, an Cakes zu helfen. 888 W. Lake Str.

Verlangt: Ein guter ehrlicher Junge, 14 bis 16 Jahre, findet gutes Heim. 1056 Noble Ave., zweiter Floor.

Verlangt: Drei Männer, um zweispännige Kohlenwagen zu fahren. 1110 Belmont Ave.

Verlangt: Guter Rock- und Westenschneider. 4207 S. Halsted Str.

Verlangt: Schneider auf alte und neue Arbeit, guter Mann, stetige Arbeit. Leibach, Zimmer 414, 87 Washington Str.

Verlangt: Rip-Säger, sofort, ebenfalls Leute an Bohrmaschinen für kleine Arbeit. 16. Str. u. Fisk Str.

Verlangt: Knaben in Möbelfabrik. 16. Str. und Fisk Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger, lediger, nüchterner Mann, 35—45 Jahre alt, um im Saloon auszuhelfen. H. Riffen, Elmhurst, Ill.

Verlangt: Bartender. 78 W. Madison Str.

Verlangt: Guter Painter und Calciminer. Nachzufragen nach 5 Uhr. 5649 Fifth Ave., oben.

Verlangt: Junger Bäcker mit etwas Erfahrung an Cakes. Nachzufragen Nachmittags 4 Uhr beim Vormann, 43 S. Jefferson Str.

Verlangt Tinner. Muß Ofen- und Furnace-Arbeit verstehen. Emil Sander, 872 Lincoln Ave.

Verlangt: Rock- und Hosenschneider, stetige Arbeit, bei Stück oder bei Woche. 1105 Southport Ave. modi

Verlangt: Lediger englisch sprechender Mann, Pferd abzuwarten und für allgemeine Arbeit. 201 12. Str. modi

Verlangt: Zweite Hand an Brot, $12. 877 31. Str.

Verlangt: Ein erfahrene Junge an Brot. Tagarbeit. $7 und Board. 2742 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Erfahrener Groceryclerk, wohnhaft in der Nachbarschaft. 1163 Lincoln Ave.

Verlangt: Verkäufer, drei gute Männer zur Hilfe beim Grundeigenthums-Verkauf. Unterweise Euch im Geschäft. Müssen willens sein sich aufzuarbeiten. 604 Masonic Tempel. mdmdfr

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Engineer sucht Stelle. Ist auch willens zu heizen. Hat beste Empfehlungen. Adr. A. 153 Abendpost.

Gesucht: Stellung als Saloonkeeper, Lunchwaiter oder dergl. Weber, 5487 Lake Ave.

Gesucht: Flinker Junge sucht Arbeit im Hotel oder Store. 15 Jahre alt. Willie Baaske, 3017 Broad Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Lehrmädchen für Millinery, die nähen können, gegen Bezahlung. 231 North Ave.

Verlangt: Näherin an feinen Westen. 402 Wells Str., eine Treppe, links.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an feinen Röcken. Glube & Plotke, 127 Haddon Ave., 2. Floor.

Verlangt: Eine erfahrene Verkäuferin, die gleichzeitig etwas von der Nähmaschine versteht. Empfehlungen nothwendig. 244 E. North Ave., Cloak Store. modi

Verlangt: Mädchen, die an Pelzmaschine und bei Hand nähen können. Bei W. Hyman & Co., 203 Central Music Hall Bldg.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 510 N. Paulina Str. modi

Verlangt: Maschinen-Stitchers an Dampfmaschinen, auch Westen-Stitchers, nur Frauen. 688 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erstes und zweites Maschinenmädchen und eines zum Lernen an guten Röcken. 708 S. Halsted Str., hinten.

Verlangt: Frauen und Mädchen, um fancy Arbeit in deren Hause für uns zu thun. $5 bis $8 pro Woche. Erfahrung nicht nöthig. Nachzufragen nach 9 Uhr Vorm. oder adressirt mit Briefmarke: Ideal Home Work Co., 155 Ost Washington Str., Suite 45. sonmo

Verlangt: 4 Handmädchen an Röcken. 248 W. 22 Place. sasonmo

Verlangt: Lehrmädchen in Millinery. Ziegler, 940 Milwaukee Ave. sasonmo

Hausarbeit.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit. Eingewanderte sofort untergebracht. Mrs. Lewin, 3816 Rhodes Ave. 2sp,1m

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte, sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 175 31. Str. 27ag,1mt

M. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 185. [illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 16 Jahre alt, bei Hausarbeit. 1338 Sheffield Ave., zweites Flat.

Verlangt Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit in einer kleinen Familie. 507 N. Clark Str., 2. Floor.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. Keine Kinder. Mrs. Bartley, 1292 22. Str. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 1728 Kenmore Ave., Buena Park. 17sp,1w

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Wäsche. 518 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau f. allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. $5 per Woche. 911 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, in der Hausarbeit zu helfen. Dr. Burdy, 6641 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Lohn $4. 839 N. Clark Str., 2. Flat, gegenüber Lincoln Park.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. Nachzufragen bei Mrs. Stein, 356 Larrabee Str.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau als Haushälterin. 1600 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 537 Wells Str., 1. Flat.

Verlangt: Eine gute Waschfrau. 3716 Wabash Ave., G. Ehrhorn. modi

Verlangt: Eine alleinstehende ältere Frau in einer kleinen Familie, blos Mann und Frau, welche etwas leichte Arbeit thun kann. Näher Auskunft im Store, 228 E. North Ave., im Store.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Linde, 100 Hammond Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen, in der Küche zu helfen. 445 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. $4.00. 209 Fremont Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Dinigroom, und eines für die Küche. Guter Lohn. 338 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von Zweien. $4.00. Keine Wäsche $3.00. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 73 Hudson Str. mdmi

Verlangt: Aeltliche Frau für leichte Hausarbeit. 208 Burling Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Haus- oder Küchenarbeit. 472 Wells Str.

Verlangt: Junger Wittwer mit 2 Kindern sucht kinderlose Frau für Haushälterin. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 3340 Parnell Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 77 Potomac Ave., 2. Flat. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Gutes Heim. $3 Lohn. 154 Willow Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit. — Muß zu Hause schlafen. 107 Fifth Ave., 1 Treppe hoch.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 259 Webster Ave.

Verlangt: Frau für gewöhnliches Kochen. $5.50 per Woche. Sonntags frei. Newsboys Restaurant, 173 Calhoun Place, Basement, in der Alley hinter 173 Madison Str., nahe LaSalle Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen für Hotels, Anstalten, Restaurants, Wäschereien, Privatfamilien. Hohe Löhne. Ebenfalls Mädchen für Fabrikarbeit in Michigan. $1.40. Freie Fahrt. Enright, 21 und 27 W. Lake Str. 17sp,1w

[illegible]

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel zc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe zc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Nähmaschinen, Bicycles zc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geld auf Möbel zc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Eine vergessene Sünde

Von Dorothea Gerard.

(Fortsetzung.)

Er war immer noch halb betäubt, als er nach Schluß dieser Unterredung die Treppe hinunterging, und die Betäubung hielt ihn noch immer umfangen, als er gewohnheitsmäßig an seinem gewohnten Tischchen im Klub das zweite Frühstück einnahm. Allmählich aber brach sich eine deutlichere Vorstellung der Wirklichkeit Bahn. Der Zug, womit er nach Hause fuhr, durchflog Wiesenland und Felder, wo gepflügt und gesäet wurde; mitunter strömte der würzige Duft frisch aufgewühlter Erde zu ihm herein. Sonst hatte es ihm Freude gemacht, so im Vorüberfliegen die Feldarbeit zu beobachten, Werkzeuge und Feldbau zu beurtheilen, heute schmerzte ihn der Anblick jedes Pflugs, jeder grasenden Kuh, dennAlles mahnte ihn daran, daß für ihn die Arbeit und das Leben auf eigener Scholle vorüber waren.

Einen Augenblick sah er ein Bild seiner Zukunft vor sich — sich selbst mit Frau und Tochter in einer billigen möblirten Wohnung in London, von zweihundert Pfund Jahreseinkommen lebend, und schaudernd scheuchte er es von sich. Ein Ausweg blieb ja noch. So lange man einen Revolver hat und die Kraft, ihn zu laden, kann man nicht gezwungen werden, am Hungertuche zu nagen. Morell besaß eine ausgezeichnete, kunstvoll ziselirte Waffe, auf deren blankem Stahl das Licht in schönen Farben spielte, und er hatte sich in letzter Zeit mehrmals darauf ertappt, daß dieser Besitz ihm ein besonderes Interesse einflößte. Bisher war sie nur ein Spielzeug für ihn gewesen, sollte sie jetzt die Lösung aller Schwierigkeiten für ihn bedeuten? Der Gedanke fuhr ihm nur so durch den Sinn, ein Gedanke, den der gesunde Menschenverstand weglacht. Im Grunde flößte ihm die Gant mehr Angst ein, als der Tod, aber nichtsdestoweniger hatte er gar keine Lust zu sterben.

Glücklicherweise waren es ja noch vier Wochen, bis zum Augenblick der Entscheidung, und obwohl er das Unvermeidliche klar voraussah, fühlte er doch eine thörichte Erleichterung in diesem Aufschub, denn er gehörte zu den Menschen, die nie viel über den Augenblick hinausdenken.

Sein Dogcart erwartete ihn wie sonst am Bahnhof. Alles war genau wie immer, der ehrfurchtsvolle Gruß des Dieners, das feurige Pferd, die prächtig gehaltene Zufahrt, und doch erschien ihm Alles in neuem Lichte. Wie lange würde er diesen Wagen noch sein nennen? Was für Betrachtungen würde das Stallpersonal austauschen, wenn es erfuhr, daß sein Herr „pleite" sei? Wer würde nächstes Jahr um diese Zeit durch diese herrliche Allee fahren?

Fast war's ein Stöhnen, womit er abstieg, quer durch die Halle und geradenwegs in's Wohnzimmer ging, ohne recht inne zu werden, was er that, und ohne die Stimmen zu beachten, die ihn hätten verathen können, daß er Gäste antraf. Als er sich dieses Umstands bewußt wurde, war es zu spät, den Rückzug anzutreten. Es blieb ihm nichts Andres übrig, als vollends einzutreten und die geschäftige kleine Frau mit den drei rothbackigen grinsenden Töchtern, die sich zum Thee eingestellt hatten, freundlich zu begrüßen.

„Wir sind nicht nur des Thees halber da," erklärte ihm Frau Stanger mit schriller Stimme, nachdem er mit übermenschlicher Anstrengung sämmtliche Hände geschüttelt hatte, „obwohl im Umkreis von vielen Meilen Niemand einen so köstlichen Thee braut wie Ihre liebe Frau! Ich habe ihr schon gesagt, was ich im Schilde führe. Wir geben nächste Woche eine kleine Tanzgesellschaft, nur ein harmloses Lämmerhüpfen, Herr Morell, um Fanny und Maggie und Adie ein wenig zu trösten, daß sie dieses Jahr nicht nach London kommen. Ich muß unbedingt etwas thun, wissen Sie, damit die Mädels Ruhe geben und nicht bocken, und sie wollen um jeden Preis Ihre Esme dabei haben. Sie wissen ja, wie gutherzig die süßen Kinder sind! Nun macht Ihre Frau Schwierigkeiten, aber nach der Tischgesellschaft, die Sie gestern gaben, läßt sich doch gar nicht mehr behaupten, Esme gehe noch nicht ‚aus', und Fanny und Maggie und Adie wären rein trostlos, wenn sie nicht käme. Was sagen Sie dazu, Herr Morell? Bitte, stehen Sie mir bei, diese eigensinnige Marie umzustimmen! Nur ein Lämmerhüpfen, wie ich Ihnen schon sagte; zum Trost für Alle, die nicht in London sein können. Ball der Verbannten nennen wir's im Scherz."

Athemlos hielt sie inne und warf zwischen ihren Spitzenkrausen denKopf hin und her wie eine Henne, die ihre Federn sträubt. Ihr flockiges braungraues Haar erinnerte auch einigermaßen an Federn, und da sie's am Gackern nicht fehlen ließ, hatte die quecksilberne gute Frau überhaupt große Aehnlichkeit mit diesem schätzbaren Hausthier.

„Jawohl . . . ein Lämmerhüpfen" wiederholte Morell ziemlich sinnlos, denn er hatte große Mühe, seine Gedanken zu sammeln und auf diesen Punkt zu richten.

„Sie erlauben also? Lassen Sie sich nicht nur nicht irre machen, wenn Marie dagegen redet!"

Marie sagte vor der Hand überhaupt nichts. Sie blickte scheu und ängstlich hinter ihrem Theekessel hervor auf den Gatten, dessen Wesen ihr zu denken gab.

„Was machte sie denn für Gründe geltend?" fragte Morell zerstreut, indem er matt auf einen Stuhl sank.

„Daß Esme zu jung sei, und so weiter . . ."

Frau Stangers Redestrom floß wieder volle fünf Minuten lang ununterbrochen weiter, und Morell blickte, ohne ihr zuzuhören, wehmüthig zu der Gruppe junger Mädchen hinüber. Die drei Schwestern hielten Esme förmlich gefangen und suchten ihre Phantasie durch glänzende Schilderungen des bevorstehenden Balles zu entflammen.

„Es ist ja höchst selbstlos von mir, daß ich sie haben will," hörte er endlich Frau Stanger sagen, „denn ich fürchte halb und halb, sie wird meinen Töchtern die Tänzer wegschnappen."

Da diese Bemerkung mit seinem eigenen Gedankengang übereinstimmte, wachte Morell aus seinem Hinbrüten auf und begriff plötzlich, wovon die Rede war.

„Natürlich darf sie kommen — weshalb denn nicht?" rief er unvermittelt. „Lassen wir das Kind Vergnügen haben, so lange es geht!"

„Wir hatten uns doch vorgenommen, Esme erst mit 18 tanzen zu lassen, Robert," wandte Frau Morell bescheiden ein.

„Mit achtzehn? Bis dahin ist's ja noch ein ganzes Jahr, und wer kann sagen, ob er über's Jahr noch am Leben sein wird! Nur immer die Gelegenheit am Schopf fassen, sage ich! Wir werden uns sicher einstellen, Frau Stanger — sorgen Sie nur, daß es Esme nicht an Tänzern fehlt."

Mit einem etwas gemachten Lachen griff er nach einer Tasse Thee und stürzte sie hastig hinunter.

„Das lassen Sie nur meine Sorge sein, lieber Herr Morell," gackerte Frau Singer hoch beglückt. „Wir haben etliche reizende junge Herren auf unserer Liste. Jetzt aber, nach gewonnener Schlacht, muß ich eilends aufbrechen, um noch andere ‚Verbannte' zusammenzutrommeln — Fannie, Magie, Adie, es ist die höchste Zeit!"

Während sie mit ihren Küchlein davonhupfte und sich in der Halle noch wortreich vom Hausherrn verabschiedete, blieb Frau Morell im Wohnzimmer zurück und sah gespannt nach der Thüre. Ob ihr Mann wohl wieder hereinkommen, oder in sein Zimmer gehen werde, fragte sie sich.

Er kam zurück, gerade als der Wagen vom Haus abfuhr, aber, wie sie auf den ersten Blick erkannte, keineswegs mit der Absicht, sein Herz zu erleichtern. Das fast krampfhafte Gesellschaftslächeln, die angestrengte Heiterkeit lagen noch auf seinen Zügen, für das Auge der Frau eine außerordentlich durchsichtige Maske.

„Was diese Frau schwatzen kann," bemerkte er scheinbar belustigt, und Marie beobachtete, wie seine Lippen beim Sprechen zuckten.

„Robert, was ist Dir?" fragte sie plötzlich, nicht von Neugier, sondern von Mitleid getrieben. „Du siehst so unglücklich aus — hast Du schlechte Nachrichten erhalten?"

Sie wunderte sich selbst, sobald die Worte heraus waren. Es war lange her, daß sie sich eine solche „Aufdringlichkeit" erlaubt hatte, und sie begriff kaum, was sie dazu getrieben hatte. Robert war sichtlich ebenso überrascht und zwar nicht in angenehmer Weise.

„Wie in aller Welt kommst Du auf solche Vermuthungen?" fragte er hastig.

„Dein Aussehen, Robert," stammelte sie, erröthend wie ein junges Mädchen, „und Deine Stimmungen in letzter Zeit . . . ich hatte längst den Eindruck, Du müßtest Widerwärtigkeiten haben, wollte Dich aber nicht mit Fragen quälen . . . Heute fällst Du mir besonders auf, und . . . ich dachte, ich könnte . . ."

Sie brach ab, denn sie empfand es mit Schmerzen, daß ihre Rede nicht sehr klar war. Die Gewohnheit, ihre Gefühle zu unterdrücken, war so eingewurzelt, daß ihr jede Aussprache schwer fiel. Doch hatten diese wenigen Worte hingereicht, Morell in seinem Vorsatz des Schweigens zu erschüttern. Es müßte ja sicher eine gewisseErleichterung sein, seine Sorge laut werden zu lassen, sogar ihr gegenüber, doch gleichzeitig trat ihm die Demüthigung wieder vor die Seele, und der weichere Zug um den Mund verschwand. Nein, nur die äußerste Nothwendigkeit konnte ihn dazu treiben, seine Niederlage einzugestehen! Bis zur letzten Stunde der vierwöchentlichen Gnadenfrist wollte er in ihren Augen der Liebling des Glücks bleiben, der er von jeher gewesen war.

„Unsinn, Marie!" sagte er, sich abwendend, in beinahe barschem Tone. „Du kannst wahrhaftig nichts thun, und brauchst auch nichts zu thun. Geschäftliche Angelegenheiten waren Dir immer gleichgiltig, und Du hast gar kein Verständniß dafür. Es war ganz richtig, mich bisher nicht mit Fragen zu quälen, und ich rathe Dir, dabei zu bleiben. Uebrigens, wann soll diese Tanzgeschichte sein?"

„Am Dienstag," versetzte Frau Marie, schon wieder ganz in ihr moralisches Schneckenhaus verkrochen.

Das Herz wollte ihr überströmen, als sie den Mann, den sie einst geliebt hatte, so rastlos und unstet im Zimmer umherschleichen sah. Seit den ersten Zeiten ihrer Ehe hatte sie nie mehr so viel für ihn empfunden wie in diesem Augenblick, und wenn ihr Gefühl auch Mitleid war und nicht aus Liebe entsprang, so war es ihr doch, als ob sie ihn wieder lieben könnte, wenn er nur unglücklich genug und ihrer bedürftig wäre, aber nach der Abweisung, die sie erfahren hatte, konnte sie diesem Gefühl nicht mehr Worte verleihen.

Sie sagte alo nichts als: „Am Dienstag," und setzte dann noch hinzu, wahrscheinlich um ihn zu vergewissern, daß keine weitere Frage folge: „Ich hätte Esme gerne noch ein wenig zurückgehalten, aber da es Dein Wunsch ist —"

„Ach was! Du wirst ein Lämmerhüpfen bei Frau Stanger doch nicht als Einführung in die Welt ansehen?"

„Eine Tanzgesellschaft ist manchmal der Anfang von vielerlei Dingen," erwiderte sie seufzend, ohne im Grunde recht zu wissen, wovor ihr bange war.

„Um so besser, wenn's ein Anfang ist!" warf Morell mit einem weibisch-nervösen Auflachen hin. „Wenn ihr ein Freier in's Garn läuft, um so besser!"

Bitter vor sich hinlachend, ging er hinaus.

„Was für einer, darauf kommt's nicht mehr an," dachte er. „Wenn einer von Frau Stangers reizenden jungen Herren für ihre Zukunft sorgen wollte, welche Last fiele da von meiner Seele! Sie soll ihr Heu heimbringen, so lange die Sonne scheint! Ob man sie wohl noch zu Tanzgesellschaften einladet, wenn einmal die Gant erklärt ist?"

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Unfälle.

Fünf Personen verletzt, drei durch eine Kesselexplosion, zwei durch eine Entgleisung.

Eine falsch gestellte Weiche verursachte gestern Abend an der Kreuzung von Stony Island Ave. und 79. Str. die Entgleisung eines Waggons der Calumet-Straßenbahn. Derselbe rollte in einen Straßengraben und stürzte dann um. Der Schaffner B. O. Thompson und der Kurbelhalter Jacob Kramer sind schwer verletzt worden, Erstgenannter vielleicht tödtlich. Thompson wohnt Nr. 1837 87. Str., Kramer No. 1893 95. Str.

In der Nähe von 18. Str. und Wentworth Ave. explodirte gestern der Kessel einer Rangir-Lokomotive der Santa Fé-Bahn. Der Maschinist J. R. Jackson, Nr. 370 Jackson Boulevard wohnhaft, wurde durch die Gewalt der Explosion vierzig Fuß weit fortgeschleudert. Er hat schmerzhafte, aber nicht sehr gefährliche Verletzungen erlitten. Der Zugführer John Hayda und der Bremser E. Breckinridge trugen ebenfalls Verletzungen davon.

Alter Schulmann gestorben.

In Crete, Ill., wo er seit einigen Jahren bei einer seiner Töchter gewohnt hat, ist am Samstag, im Alter von 66 Jahren, Julius Brackmann gestorben, der hier ein Vierteljahrhundert lang die Schule der Lutherischen Zionsgemeinde an 21. und Union Straße geleitet hat. Der nun Verstorbene war, im Jahre 1844, mit seinen Eltern aus dem Lauenburgischen nach den Vereinigten Staaten gekommen. Er bildete sich hier zum Lehrer aus, wirkte als solcher längere Zeit hindurch in verschiedenen lutherischen Landpfarren von Illinois und wurde dann von der genannten Gemeinde nach Chicago berufen. Hier hat seine Thätigkeit gute Früchte getragen und ihm die verdiente Anerkennung gesichert.

* Am westlichen Flußufer, nahe der Taylor Straße, wurde gestern Abend die Leiche eines unbekannten, italienischen Arbeiters aufgefunden. Der Todte hatte an den Fingern der rechten Hand zwei goldene Ringe und in seinen Taschen fanden sich außer einer Uhr $8 vor.

Der Herbst ist da.

Winterstürme folgen der Sommerzeit.

Die kalte Welle wird auch noch heute und morgen anhalten.

Auf dem See wurde gestern des hohen Wellenganges wegen der Schiffsverkehr eingestellt.

Der erste Vorbote des kommenden Winters stellte sich gestern in Gestalt einer kalten Luftwelle ein, die voraussichtlich noch zwei Tage über der Stadt lagern wird. Nur 48 Grad zeigte das Thermometer gestern Vormittag. Während der Mittagszeit stieg der Wärmemesser zwar bis zum 58. Grade, doch in den späteren Nachmittagsstunden trat er wieder den Krebsgang an. „Gevatter Frost" hat sich nächtlicher Weile hier zwar noch nicht eingestellt, aber im nördlichen Wisconsin soll er unter den Gartenfrüchten bereits einige Verheerung angerichtet haben. Die frische, nordwestliche Brise, welche Vormittags durch die Straßen fegte und Nachmittags in Nordwind umschlug, verursachte den Chicagoern Unbehagen. Die Männer holten wärmere Kleidungsstücke aus den Schränken und Kasten hervor; die meisten der Frauen hingegen vermochten sich noch nicht von ihrem kleidsamen Sommerstaate zu trennen. Ihnen genügte es, durch Anlegen von Pelzüberhängen oder durch Einschlüpfen in die Herbstjacken sich gegen den bösen Boreas zu wehren. Sie verlachten den rauhen Gesellen im festen Vertrauen darauf, daß dessen Herrschaft nicht lange dauern werde, daß wir noch die warmen Herbsttage zu erwarten haben, welche man hier als „Indianersommer" und drüben — in der alten Heimath — mit weniger Rücksichtnahme auf das schönere Geschlecht kühnlich als den „Altweiber-Sommer" bezeichnet, und daß die Herrschaft des Sommers durch den Winter nur Schlag für Schlag, aber nicht mit einem Gewaltstreich beendigt werden könne. Mancher sorgliche Hausvater sah sich jedoch im Kohlenschuppen die spärlichen Ueberreste des letztwinterlichen Heizungsmaterials an und beklagte, daß er dasselbe nicht früher hat erneuern lassen, als die Kohlenpreise noch nicht, wie wiederum von vorgestern auf heute, in die Höhe gegangen waren. Die Glücklichen, welche in Häusern mit Dampfheizung wohnen und sich nicht selber um die Wärmeerzeugung in ihren Wohnräumen zu kümmern haben, zitirten den Hausmeister vor sich und hielten ihm eine Strafpredigt, weil er sie bei dem kalten Wetter frieren ließe. In den meisten Fällen wies der Hausverwalter auf die durch einen ungeschriebenen Vertrag eingeführte Frist hin, die ihm gestatte, sich bis zum 1. Oktober noch des Hantirens mit Aschebehälter, Kohlenschaufel und Feuerhaken zu enthalten. Am Unangenehmsten machte sich der Eintritt der kalten Witterung aber in den offenen Waggons der Kabelbahnen und der elektrischen Bahnlinie bemerkbar, und mancher noch sommerlich gekleidete weibliche Fahrgast dürfte sich da gestern eine Erkältung geholt haben, die ihn heute veranlaßt, beim Apotheker statt des gewohnten „Ice Cream Soda" sich Chinin-Pillen oder andere Mittel gegen Schnupfenfieber verabreichen zu lassen. Auch die Bäume, Sträucher und die Pflanzen, besonders die in Gärten und auf offenem Feld, verspürten den winterlichen Hauch. Die „letzte Rose" am Strauche der Monatsrose verblaßte; die zarteren Arten der Aster, besonders die buntfarbenen chinesischen, wurden vom Wind ihrer welken Blätter beraubt und neigten winterschlafsmüde die Köpfe; der noch sommerlich prangende, tausendblätterige Laubkronenschmuck der Bäume wurde arg dezimirt; allerorten in der Natur, selbst von all dem „Gethier, was da kreucht und fleucht", wurde der herbstliche Odem unangenehm verspürt und als die erste Mahnung, sich für die Winterszeit vorzubereiten, wahrgenommen. Diejenigen Menschen hingegen, welche die Strenge des Winters nicht zu fürchten brauchen, freuten sich gestern schon auf die bevorstehenden Winterfestlichkeiten. Die Zuschauerräume sämmtlicher Theater der Stadt waren gestern Abend fast bis zum Erdrücken voll besetzt; [illegible] Spazierfahrstraßen der Stadt [illegible] sowohl pferdelose Wagen, wie [illegible] von edlen Rossen gezogene Kutschen in Menge dahin; während die Sommergärten trotz des hellen Scheines ihrer elektrischen Lichterpracht verödet dalagen, drängten sich viele der nicht allzu Frommen zum ersten Male seit Anbruch des Sommers gestern wieder in die Kirchen und Kapellen. Das kalte Wetter hatte die Menschen veranlaßt, ihren sommerlichen Lebensgewohnheiten zu entsagen.

Auf dem Michigan-See hat der scharfe Nordwestwind gestern die Wogen in bedenklicher Weise aufgewühlt. Hohe Wellenberge rollten mit ihren weißen Kämmen über die wildbewegte Oberfläche des Sees dahin und erzeugten, wenn sie zusammentrafen, hoch aufspritzende Wasserstrahlen. Die Leiter der hiesigen Dampfergesellschaften ließen ihre Boote nicht ausfahren. Die Graham & Morton-Gesellschaft sandte gestern Abend nur ihren Dampfer „City of Racine" nach Grand Haven, damit er im dortigen Hafen vorläufig verbleibe, ihre bereits in Grand Haven, Holland und in der Sturgeon Bay befindlichen Schiffe gingen dort bis auf Weiteres vor Anker. Die „City of Milwaukee" verließ ihr Dock gestern nicht. Der Frachtdampfer „S. S. Curry" traf schwer beschädigt gestern Nachmittag aus Baltimore ein; er hatte einen schweren Sturm zu überstehen gehabt; auch die „Topeka", mit einer großen Kohlenladung an Bord, traf, durch den hohen Seegang auf dem Michigan beinahe seeuntüchtig gemacht, hier mit 10 Stunden Verspätung ein. Der Schleppdampfer „T. T. Morford", welcher in der Nähe des Santa Fé-Bahn-Lagerhauses im Südarm des Flusses befestigt war, wurde vom Winde aus seiner Verankerung losgerissen und mit solcher Gewalt auf den schlammigen Ufergrund getrieben, daß sein Steuer brach und das Boot stecken blieb. Alle Schiffe, welche gestern aus dem hiesigen Hafen auslaufen sollten, werden von ihren Kapitänen so lange noch hier gehalten, bis die Oberfläche des Sees weniger bewegt und somit weniger gefahrdrohend sein wird.

Ein neues Sicherheitszündholz.

Endlich ist nun ein Streichholz erfunden worden, das vollständig ohne Anwendung von Phosphor hergestellt wird und von dem man deshalb erwarten kann, daß es den „Phosphorkiefer" zu einem der schrecklichsten Andenken der Vergangenheit machen wird. Dieses Sicherheitszündholz enthält weder rothen noch weißen Phosphor noch eine Phosphormischung, besitzt jedoch den großen Vorzug, daß es mit der bisher gebrauchten Einrichtung und Maschinerie fabrizirt werden kann. So schreitet die Erfindung nach jeder Richtung vor, und doch gibt es gewisse Dinge, welche der Verbesserung überlegen zu sein scheinen. Zum Beispiel: Hostetter's Magenbitters, jene berühmte Medizin, hat als ein Korrektivmittel für Magenstörungen fünfzig Jahre lang unerreicht dagestanden. Nachahmungen sind neben ihm aufgetaucht, gleich einem Leuchtthurm hat es jedoch unbewegt dagestanden, den Weg von allen solchen Leiden, wie Verstopfung, Indigestion, Dyspepsie, Gallevergiftung, Trägheit der Leber oder Schwäche der Nieren, zur Gesundheit zeigend. Achtet darauf, daß eine Privat-Steuermarke den Hals der Flasche bedeckt.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Irving Ave., 408 Fuß südl. von Montrose Boulevard, 25×124, O. M. Sullivan an J. H. Sullivan, $1,500.
Troy Str., 100 Fuß südl. von Noble Ave., 25×122, J. A. McDowell an E. H. Casterton, $1,100.
McLean Ave., Nordwest-Ecke Lawndale Ave., 49×125, T. Boland an F. J. Gebel, $1,050.
Hermitage Ave., 100 Fuß nördl. von Van Buren Str., 50×115, Leopold Enelow an das Lewis Institute, $9000.
Prairie Ave., 100 Fuß nördl. von 71. Str., 50×125, Jane F. Wells an Michael Fitzpatrick, $2000.
80. Str., 125 Fuß westl. von Houston Ave., 25×128½, M. F. Fitzpatrick an Jane F. Wells, $1000.
St. Louis Ave., 25 Fuß nördl. von 28. Str., 24×125, O. Wiltke an F. Novotny, $1,150.
Greenwood Ave., 198 Fuß südl. von 65. Str., 50×125, C. G. Listmann an Jessie M. Moore, $1,297.
Lakewood Ave., 250 Fuß nördl. von Berwyn Ave., 37½×123, J. A. McDowell an Albert E. Eagles, $1,687.
Division Str., Nordwest-Ecke Vine Str., 26×100, John Peterkin an Franz T. Spira, $3,500.
Ashland Ave., 24 Fuß nördl. von 21. Str., 72×144, H. Wraith an Joseph Pech, $5,250.
Blue Island Ave., 81 Fuß östl. von Lincoln Str., 25×100, T. Nolan an William Ernst, $1,500.
Dearborn Str., 200 Fuß südl. von 29. Str., 25×110, L. Maas an Emma Maas, $2000.
Dearborn Str., Nordwest-Ecke 35. Str., 49×122, James L. McCluer an Lyman Blair, $23,123.
Cottage Grove Ave., 360 Fuß nördl. von 39. Str., 40×130, Henry Trupel an Albert H. Morgenweck, $10,000.
Emerald Ave., 199 Fuß südl. von 56. Str., 25×120, Hubert McCormick an William Coates, $3,500.
South Park Ave., Nordwest-Ecke 63. Str. 61½×160½, Herbert A. Morse an P. Anderson Valentine, $2,300.
Bishop Str., 125 Fuß südl. von 53. Str., 25×124, J. Stien an Lizzie Schlesser, $1,240.
Indiana Ave., 203 Fuß südl. von 53. Str., 24×180, A. B. Cruickshank an Melville A. Kendrick, $1202.
Carmen Ave., 514 Fuß westl. von Evanston Ave., 40×150, C. M. Baer an George Hitzier, $1000.
Lawrence Ave., 150 Fuß östl. von Hamilton Ave., 37×122, R. E. Fabian an Sophie Hentze, $1.

Todesfälle.

Nachstehend folgt die Liste der Deutschen, deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute gemeldet wurde:

Hoff, Annie, 57 J., 3116 Princeton Ave.
Klein, Elisabeth, 55 J., 134 E. North Ave.
Mithem, Solomon, 39 J., 155 E. 18. Str.
Reuzil, Jakub, 77 J., 734 S. Loomis Str.
Rohrbach, Julius, 54 J., Chicago Hospital.
Schierhorst, Henry, 74 J., 5402 S. Halsted Str.
Shade, Joseph, 73 J., 54. und Wallace Str.
Urbanus, Peter, 50 J., 840 60. Str.
Youngman, Anna M., 37 J., 5712 Morgan Str.

Marktbericht.

Chicago, 15. Sept. 1900.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

[illegible]

Scheidungsklagen

[illegible]

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 3. September 1900.

Wie ich aus den Zeitungen ersehe, hat Präsident Harper, von der Chicago University, die Frage aufgeworfen, wie wenig oder wie viel ein erwachsener Mensch in den Ver. Staaten täglich für Nahrungsmittel zu verausgaben habe, und ist zu der Ansicht gekommen, daß drei ausreichende Mahlzeiten für 15 Cents beschafft werden können. Daß er aber dieses Experiment am eigenen Magen erproben will, davon habe ich nichts gelesen. Ferner lese ich, daß auf der Universität von Pennsylvanien die Studenten für 50 Cents per Kopf und Tag gut beköstigt werden, und daß ein Chicagoer Arbeiter, William Morse, in den letzten fünf Jahren durchschnittlich nicht mehr als einen Dollar die Woche für Nahrungsmittel verausgabt hat, also noch nicht einmal 15 Cents pro Tag. Die Erfahrung hat gelehrt, daß in Amerika Tausende von Familien mit einem wöchentlichen Einkommen von 10 Dollars oder weniger, dem Verdienst des Vaters oder Ernährers, auskommen müssen, daß also auf den Kopf noch nicht einmal 15 Cents den Tag für Beschaffung der Nahrungsmittel fallen können. Wie da der Küchenzettel aussehen wird, kann sich Jeder selbst ausmalen. Und doch wird er, bei dem niedrigen Preise der Lebensmittel in den Ver. Staaten, wenn die Frau etwas vom Kochen versteht, namentlich sparsam zu kochen und auch die Reste zu verwenden versteht, immer noch reichhaltiger sein, als das „Menu", welches der Präsident der königlichen Ansiedelungs-Kommission für die Provinzen Posen und Westpreußen für die Beköstigung der von dieser Behörde beschäftigten Arbeiter entworfen und den Verwaltern der von der Ansiedlungs-Kommission angekauften und noch der Auftheilung harrenden Güter zur Nachachtung übersandt hat. Nach dieser Aufstellung dürfen die Kosten der Ernährung eines Arbeiters den Betrag von 40 Pfennigen für den Tag nicht übersteigen. Fleisch soll dreimal in der Woche gegeben werden, aber jedesmal nicht mehr als 100 Gramm oder ein Fünftel Pfund, also gerade so ein Kostehäppchen. Denn was bleibt von einem solchen Stücke rohen Fleisches übrig, nachdem es gekocht worden ist? An den Fleischtagen soll das Mittagsessen 16,50 Pf., an den fleischlosen Tagen 12,50 Pf. kosten, das Frühstück wird zu 2,50 Pf. und das Abendessen zu 2,75 Pf. berechnet. Zu Nutz und Frommen Präsident Harper's, der aus diesem Küchenzettel ersehen kann, daß der seinige noch sehr extravagant ist, sei das den polnischen Arbeitern gnädigst zugestandene Menu hier mitgetheilt. Am Morgen sollen sie Kaffee, tüchtig mit Cichorien versetzt, oder wo dies üblich ist, Mehlsuppe erhalten. Mittags gibt es Fleisch mit Graupen, Grütze, Bohnen, Kartoffeln etc. und an den anderen Tagen statt des Fleisches ein Zehntel Pfund Fett (Schmalz oder Speck). Abends gibt es Mehl- oder Brotsuppe, dazu außerdem je einmal die Woche Käse und Hering. Wenn es Mittags Fleisch gegeben hat, so ist Abends billigere Kost zu verabreichen. Außerdem soll jeder Arbeiter täglich 2 Pfund Brot und 40 Gr. Schmalz erhalten und während der Erntezeit auch Nachmittags Kaffee. An hohen Festtagen kann etwas mehr Fleisch zugetheilt werden. Dieser Küchenzettel datirt vom 26. März d. J. Schon am 3. März war er, nur etwas weniger spezialisirt, versandt worden. Darauf hin hatte eine ganze Reihe von Gutsverwaltern Einspruch erhoben, weil die Beköstigung nicht ausreichend sei. Namentlich seien die Leute an mehr Fleisch gewöhnt, und wenn daran gespart werde, so würden sie unzufrieden werden und den Dienst verlassen. Darauf erwiderte der Präsident, daß die Leute, die an 500 Gramm Fleisch wöchentlich gewöhnt seien (also täglich mit Ausnahme der beiden Abstinenztage, Freitag und Sonnabend), dies auch erhalten könnten. Diese Mehrausgabe müßte dann aber durch Ersparnisse an Brot und Fett eingebracht werden. Nachdem der Präsident dann seinen zweiten Küchenzettel versandt hatte, erfolgte eine zweite Eingabe der Gutsverwalter, daß nämlich eine Beköstigung in der angeordneten Weise überhaupt nicht möglich sei. Und darauf erwiderte der Herr Präsident mit folgendem, echt preußisch-bureaukratischem Ukas: „Ich verlange, daß meine Verfügung strikt durchgeführt wird. Die Erfahrung habe gelehrt, daß es sehr wohl möglich ist, für den Durchschnittspreis von 40 Pf. täglich, welchen der Küchenzettel vorsieht, einen erwachsenen Arbeiter gut und ausreichend zu beköstigen." Wo wohl der Präsident der Ansiedelungskommission die Erfahrungen gesammelt hat, daß man für 40 Pfg. einen Menschen „gut" beköstigen kann? Man sollte fast vermuthen, in irgend einer Strafanstalt, denn der Küchenzettel liest sich fast wie der einer solchen Anstalt. Aber dort müssen die Leute mit dem zufrieden sein, was man ihnen reicht, und sie können den Dienst nicht verlassen, wenn ihnen die Beköstigung nicht zusagt. Die Arbeiter auf den Gütern der Ansiedelungskommission kann aber niemand zwingen, zu bleiben, wenn ihnen diese Schlemmerei zu viel wird und sie sich von diesen Fleischtöpfen Egyptens fortsehnen. Richtig ist es ja, daß es Leute gibt, die von weit weniger als 40 Pfg. den Tag leben. In China kommt der Arbeiter einem unverbürgten Gerüchte zufolge gar mit 5 Pfg. aus. Aber die Chinesen sind fast durchweg Vegetarier, die nur von Reis leben. Vielleicht hat der Herr Präsident die Absicht, auch die ostelbischen Landarbeiter allmälig zum Vegetarismus zu bekehren. Auf dem besten Wege ist er dazu mit seinem Küchenzettel. Man kann ja von der darauf vorgeschriebenen Menge von Nahrungsmitteln leben, ob aber gut, wie der Präsident meint, und ob ausreichend bei angestrengter Feldarbeit, das ist eine andere Frage. Wenn er einmal eine Woche mit dieser guten und ausreichenden Nahrung vorlieb nehmen müßte, würde er vielleicht anderer Ansicht werden. Auch ist es sehr zweifelhaft, ob dieser Küchenzettel eine besondere Anziehungskraft auf die Arbeiter ausüben wird. Man klagt, in Ostelbien besonders, über Leutenoth und Landflucht. Nun, so lange sich Leute finden, die mit der von der königlichen Ansiedelungskommission gebotenen Nahrung zufrieden sind, kann man von einer wirklichen Leutenoth nicht sprechen. Daß unter solchen Umständen nicht alle Arbeiter das Land verlassen, das eben ist das Verwunderliche bei der Sache. Die agrarischen Blätter haben sich natürlich beeilt, dagegen Einspruch zu erheben, daß man diesen Küchenzettel der Kommission für den Typus eines ostelbischen Küchenzettels im Allgemeinen erklärt. Sie behaupten, daß die ostelbischen Landwirthe in ihrer überwiegenden Mehrheit ihre Arbeiter viel besser beköstigen, als die Ansiedelungskommission. Selbstverständlich schlagen die Sozialdemokraten politisches Kapital aus diesem Menu, und den ultramontanen Zeitungen ist er eine willkommene Gelegenheit, um sich über die Germanisirungspolitik in Posen und Westpreußen lustig zu machen, speziell die „Köln. Volksztg.", die unter Bezug darauf, daß der Küchenzettel Vollmilch als Getränk für die Arbeiter abschafft und dafür Magermilch einführt, spöttisch meint, man könne eine Burleske über die Angelegenheit schreiben unter dem Titel: Der Kampf für das Deutschthum, oder die Stärkung mit Magermilch.

* * *

In der letzten Zeit hat Berlin mehrere bekannte Amerikaner in seinen Mauern gesehen, so General Ludlow, den früheren Gouverneur von Havana, der hier längere Zeit weilte, um die deutschen Heereseinrichtungen und speziell die Zusammensetzung und den Wirkungskreis des großen Generalsstabes zu studiren, Professor Jeremiah W. Jenks von der Cornell Universität, der im Auftrage der vom Kongreß eingesetzten „Industrial Commission" sich in Europa mit den Trusts, Combines, Kartellen, Ringen etc. die hier in gerade so hoher Blüthe stehen, wie in den Ver. Staaten, beschäftigt, und schließlich die Deputation der Brooklyner Sänger, die über den Ozean gekommen waren, um dem Kaiser für den von ihm für das Brooklyner Sängerfest gestifteten Ehrenpreis zu danken. Es hat lange gedauert, bis es den Herren gelang, ihren Dank und die eine der Ehrengaben an den Mann zu bringen. Auf Grund der Angaben des deutschen Botschafters in Washington, Dr. von Holleben, hatten sie erwartet, der Kaiser werde sie Anfang August empfangen. Sie waren daher schon am 12. Juli aus New York abgereist, so eilig, daß sie die Widmungsgabe des gesammten Nordöstlichen Sängerbundes, bestehend aus dem auf zwei Silberplatten gravirten Noten und Text des Preisliedes, nicht mitnehmen konnten, sondern dessen Ueberreichung Dr. von Holleben überlassen mußten. Nachdem sie dann aber in Deutschland eingetroffen waren, erfuhren sie, daß noch gar kein Tag für ihre Audienz beim Kaiser festgesetzt worden war. Die Zeit des Harrens benutzten sie zu Kreuz- und Querreisen in Deutschland, der Schweiz und Oesterreich, bis ihnen schließlich die Kunde kam, der Kaiser werde sie am 1. September empfangen. Dieser große Augenblick ist jetzt vorüber. Auf dem Tempelhofer Felde, unmittelbar nach der großen Herbstparade des Gardekorps, gewährte der Kaiser den drei Herren, S. R. Sänger, Präsident der Festbehörde, Arthur Claaßen, Festdirigent und Dirigent des Brooklyner „Arion", der sich den Kaiserpreis ersungen hat, und Otto Wißner, der wegen seiner Verdienste um das Sängerfest zum Ehrendelegaten ernannt worden war, die nachgesuchte Audienz und hat huldvollst aus ihrer Hand die Dankesgabe der Brooklyner Sänger entgegengenommen. Schon um ½8 Uhr Morgens holte eine Hofequipage sie aus ihrem Hotel, dem „Fürstenhofe" ab und brachte sie nach dem Paradeplatze. Damit sie aber ihren Freunden drüben ad oculos demonstriren können, daß sie in einer wirklichen Hofequipage mit einem Fourier auf dem Bocke, gefahren sind, ließen sie sich vor dem Hotel photographiren. Auf dem Tempelhofer Felde erhielten sie einen Ehrenplatz in der vordersten Reihe, so daß sie das glänzende militärische Schauspiel aus erster Hand genießen konnten. Während noch die letzten Batterien vor dem Kaiser vorbeidefilirten, kam der Kommandant von Berlin, General von Ende, an den Wagen der Delegirten heran und führte sie zum Kaiser, der sie hoch zu Roß erwartete. Neben ihm hielt die Kaiserin auf ihrem Rappen. Der Kaiser empfing den Sprecher der Deputation, Hrn. Sänger, mit einem Händedruck, nahm die Ehrengabe entgegen und ließ dann folgende Ansprache über sich ergehen: „Gestatten Ew. Majestät uns, den tief und allgemein gefühlten Dank der amerikanischen Sänger für die herrliche und sinnige Gabe, die Ew. Majestät zu unserem Feste zu stiften geruhten, ehrfurchtsvoll auszusprechen. Als Förderer von Kunst und Wissenschaft sind Ew. Majestät auch in unserem Lande geehrt und gepriesen, und die Festbehörde des Brooklyner Sängerfestes fühlte sich daher ermuthigt, Ew. Majestät auf das 50jährige Jubelfest der deutschen Gesangvereine in fremdem Lande aufmerksam zu machen. Durch Ew. Majestät Geschenk ist das Fest zu einem Triumph des deutschen Liedes geworden. Die Sänger der Feststadt bitten daher Ew. Majestät, dieses Buch huldvollst annehmen zu wollen, mit dem Wunsche, daß Gott Ew. Majestät ein hohes Alter bescheeren möge als Beglücker des deutschen Volkes." Der Kaiser nahm das Buch aus der Hand des Ueberreichers entgegen und erwiderte: „Es freut mich sehr, meine Herren, Sie hier zu sehen. Das muß ja ein schönes Fest gewesen sein. Ich habe Abbildungen der Festhalle gesehen, und es ist mir erzählt worden, die Akustik sei vorzüglich gewesen und das Fest in jeder Hinsicht aufs glänzendste ausgefallen." „Jawohl," unterbrach Herr Sänger mit republikanischer Nonchalance den Kaiser, „es war das größte und musikalisch bedeutendste Sängerfest Amerikas." Sich zu Herrn Wißner wendend, fragte dann der Kaiser: „Nun, wie hat Ihnen der Aufmarsch gefallen?" worauf dieser erwiderte: „Majestät, es war das wunderbarste militärische Schauspiel, das ich je gesehen." Dann zu dem Dirigenten Claassen gewandt sagte der Kaiser: „Ich glaubte, ein Minnesänger (der Ehrenpreis stellt Walter von der Vogelweide dar) sei das beste Geschenk." Und auf den Streit um den Preis anspielend fügte er hinzu: „Hoffentlich zanken Sie sich nun nicht mehr um den Preis." Schlagfertig erwiderte Claassen: „O nein, Majestät, der Brooklyner Arion hält ihn fest." Mit einem Händedruck verabschiedete der Kaiser sich dann von den amerikanischen Sängern, die hochbeglückt zu ihrer Equipage zurückkehrten. Dieser war mittlerweile ein kleines Malheur zugestoßen. Die Pferde waren unruhig geworden und hatten die Deichsel zerbrochen. Aber der Schaden war bald reparirt, und die Herren konnten in der endlosen Wagenreihe, welche vom Tempelhofer Felde Berlin zustrebten, vorbei an den heimwärts marschirenden Truppen, nach ihrem Hotel zurückkehren. Die dem Kaiser überreichte Ehrengabe ist ein Prachtwerk, angefertigt von G. Schirmer in New York. In dunkelgrünen Saffian gebunden, enthält er auf Seide gedruckt in Gold den Text und die Noten der auf dem Feste gesungenen Lieder. Das Widmungsblatt ist ein Aquarell, die Muse des Gesanges darstellend. Darüber stehen die Worte „Deutschland" und „Amerika". Die eigentliche Widmung lautet: „Sr. Majestät dem deutschen Kaiser Wilhelm II. in Ehrfurcht gewidmet von den Vereinigten Sängern von Brooklyn." Das Ganze ruht in einer Mappe von weißem Saffian, die das Monogramm des Kaisers trägt. — Nach der Rückkehr ins Hotel sahen die Herren, gemäß der sehr nachahmenswerthen amerikanischen Sitte, die Vertreter der Presse, speziell die amerikanischen Korrespondenten, zu einem Glase Wein bei sich zu Gaste, und es wurde kräftig angestoßen auf das Wohl des Kaisers als Förderer und Freund des Männergesanges, auf die Ver. Staaten und auf die Presse, speziell die deutsch-amerikanische, da Sänger und Zeitungsleute die Hauptträger des Deutschthums in der Fremde seien. Herr Claassen kündete dabei auch seinen festen Entschluß an, er werde alles daransetzen, um seinen Verein, den Brooklyner Arion, im nächsten Sommer zu einer Deutschland-Fahrt zu bewegen, und dann werde der Verein dem Kaiser das Preislied vortragen und ihm beweisen, daß er den Kaiserpreis in Ehren erworben habe. Es hatte ursprünglich die Absicht bestanden, das Lied dem Kaiser von der „Berliner Liedertafel" vortragen zu lassen, unter Leitung von Herrn Claassen. Als dieser aber hier erfuhr, daß die Liedertafel das sehr schwere Lied nur an zwei Singabenden geübt hatte, lehnte er die unter diesen Umständen sehr zweifelhafte Ehre ab, und daher wurde nichts aus der, dem Kaiser zugedachten Serenade. Hätte sie unter diesen Umständen trotzdem stattgefunden, so würde die Bemerkung des Kaisers, die er gemacht haben soll, als ihm der Plan zuerst mitgetheilt wurde, volle Berechtigung gehabt haben, nämlich: „Nun, ich habe schon so Vieles ausgehalten, da werde ich auch dies überstehen." — Am Abend veranstalteten die Vereinigten Berliner Gesangvereine zu Ehren der Brooklyner im großen Saale der Philharmonie einen ungemein zahlreich besuchten Kommers, an dem auch der amerikanische Geschäftsträger, Herr Jackson theilnahm. Bei dieser Gelegenheit war Hr. Claassen der Sprecher der Amerikaner. Er sagte in Erwiderung auf die Begrüßungsrede des Kommers-Präsidenten, er habe in den dreizehn Jahren seines Aufenthalts in Amerika vieles erstrebt, erhofft und erreicht. Aber der schönste Augenblick seines Lebens sei gewesen, als er vor dem Kaiser gestanden habe. Heute habe dieser keine wärmeren Verehrer, als die drei Delegirten und die amerikanischen Sänger überhaupt, denen er einen neuen Ansporn gegeben, ihre schwere Mission im fremden Lande treu zu erfüllen. Er habe wie ein Freund zu ihnen gesprochen, nicht wie der mächtige Herrscher des Deutschen Reiches. Auch eine Probe seiner Kunst legte Herr Claassen ab, indem er Rolliwadas „Deutsches Lied" schwungvoll dirigirte. In deutscher Sprache hielt Herr Jackson eine kurze Rede, die launig begann und ernst schloß. Er sagte nämlich, auch er gehöre deutschen Gesangvereinen an, dem New Yorker Liederkranz und dem Brooklyner Arion, müsse aber freimüthig bekennen, daß er ihnen der Geselligkeit und des guten Bieres wegen beigetreten sei. Dann kam er auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten zu sprechen, zu deren inniger Gestaltung das deutsche Lied und deutsche Musik ein gut Theil beigetragen habe. Möge dies immer so bleiben und möge der Besuch der deutsch-amerikanischen Veteranen und jetzt der Brooklyner Sänger in dieser Hinsicht gute Früchte tragen. F. E. O.

— Neues Verfahren. — Freundin: „Nein, wie bringst Du es blos fertig, daß Dir Dein Mann diese kostbare Pelzgarnitur schenkte?" — Gattin: „Ganz einfach, durch mein neues Naturheilverfahren."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Alton—Union Passenger Station.

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. Tel. Cent'l. 1767.

*Täglich. †Ausg. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Joliet Accomodation	*8.00 V.	7.30 N.
Prairie State Expreß—St. Louis	*9.00 V.	8.00 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.15 V.	4.30 N.
The Alton Limited—für Peoria	†11.15 V.	4.30 N.
Peoria und Kansas City	3.00 N.	1.45 N.
Dwight Accommodation	*5.30 N.	9.30 V.
Kansas City, Denver, California	*6.30 N.	8.45 V.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Chicago Great Western Ry. "The Maple Leaf Route."

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

[illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Route.

[illegible]

Monon Route.

[illegible]

Nickel Plate.

[illegible]